Beiträge zu Aristarchs homerischer Wortforschung.

(Η ΑΝΑΦΟΡΑ ΠΡΟΣ ΤΟΥΣ ΝΕΩΤΕΡΟΥΣ.)

Inaugural-Dissertation

der philosophischen Fakultät (I. Sektion) der Ludwig-Maximilians-Universität München.

ACAD. LUDWIG MAX. BIBL.

Vorgelegt am 2. Mai 1910

von

Christoph Dimpfl,
K. Gymnasiallehrer in Eichstätt.

Eichstätt 1911.
Ph. Brönnersche Buchdruckerei (P. Seitz).

Genehmigt auf Antrag der Herren Professoren
Crusius und **Rehm.**

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 1

I. Wie kam Aristarch bei seiner homerischen Wortforschung auf die späteren Schriftsteller? 3

a) Durch das Beispiel des Aristophanes. (S. 3)

b) Durch seine Beschäftigung mit der ganzen Literatur. (S. 5)

c) Durch seine Methode. (S. 5)

(Er forschte nach den Quellen der Irrtümer seiner Gegner und fand als solche: 1. Unachtsamkeit — S. 6 —; 2. die Dialekte — S. 7 —; 3. die „συνήθεια“ und die Sprache der „νεώτεροι“ — S. 8.)

II. Aristarch stellte Unterschiede zwischen homerischem und späterem Sprachgebrauche fest: 19

a) συνήθεια . . . S. 20

b) οἱ νεώτεροι . . . S. 21

(Tragiker: S. 21 fg.; Pindar: S. 29; Thukydides: S. 30; Simonides, Hekataios: S. 31; Archilochos: S. 31; Mimnermos: S. 31; Hesiod: S. 31; bestimmte Namen nicht mehr nachweisbar: S. 33 fg.)

III. Aristarch wies auf Übereinstimmung zwischen homerischem und späterem Sprachgebrauche hin: 39

a) Wann tat er dies? . S. 39

b) Beispiele: . . . S. 39 fg.

(Tragiker: S. 39 fg.; Hesiod: S. 43; Archilochos: S. 44; Anakreon: S. 44; Stesichoros: S. 44; Pindar: S. 44.)

Schluß. Der Begriff „οἱ νεώτεροι“: 45

Bedeutung (S. 45), Herkunft (S. 46), Art der Anwendung bei Aristarch (S. 47).

Index verborum 49

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545817_0089

Einleitung.

Ein großes Verdienst erwarben sich die alexandrinischen Gelehrten dadurch, daß sie die Schriftsteller- und besonders die Homerstudien auch auf die sprachliche Seite ausdehnten und gerade dieses Gebiet mit Sorgfalt bearbeiteten. Und es war auch wirklich Zeit hier Hand anzulegen; wenn wir beispielsweise nur die paar Proben lesen, die Lehrs (*de Arist. stud. Hom.*, Seite 37 und 38) von den oft geradezu unglaublichen Irrtümern der sogenannten Glossographen mitteilt, so können wir ermessen, wieviel da zu bessern war[1].

Zenodot zwar, der erste διορθωτὴς Homers, kann trotz seiner sonst hervorragenden Tätigkeit in der Homerkritik von dem Vorwurfe der Willkür in der Worterklärung und der ungenauen Sprachkenntnis nicht immer freigesprochen werden. Oft genug melden uns die Homerscholien von einer Zurückweisung seiner Ansichten durch den, der auch in der Wortforschung allen Alexandrinern weit voraus ist, durch Aristarch.

Treffliches hatte hierin allerdings schon vor diesem dessen Lehrer Aristophanes von Byzanz geleistet. Die uns überlieferten Titel von einigen seiner Schriften (z. B. περὶ τῶν

[1] Die vorliegenden Ausführungen sind ein Teil einer größeren Abhandlung, in der nachzuweisen versucht wurde, daß den meisten aristarchischen Notaten, die auf homerische Wortinterpretation Bezug nehmen, eine polemische Tendenz zugrunde liegt. Es ist erstaunlich, wie zahlreich die falschen Auslegungen waren, gegen die der Grammatiker auftreten mußte, sei es nun, daß er sich gegen die Glossographen wandte oder gegen die Interpolatoren, gegen Zenodot, Aristophanes, Krates, gegen die Chorizonten, gegen Philetas, Komanos, Istros etc. oder gegen solche, deren Namen sich mit dem uns zur Verfügung stehenden Material heute nicht mehr feststellen lassen und auf die in den Scholien und unseren anderen Quellen nur durch ein οὐ, οὐχ ὡς, οὐχ ὥς τινες, ein ἔνιοι, τινές, οἱ δέ, ἄλλοι, ein ἤ u. ä. hingewiesen wird.

ὑποπτευομένων μὴ εἰρῆσθαι τοῖς παλαιοῖς, περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν, περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων, περὶ προσφωνήσεων etc.), die leider allzu spärlich erhaltenen Reste daraus, die Nauck *(Aristophanis Byzantii fragm.)* sorgfältig gesammelt und gesichtet, später Fresenius *(de* λέξεων *Aristophanearum excerptis Byzantinis)* bereichert hat, und ganz besonders der von Nauck (S. 302 und 303) beigegebene *index scriptorum ab Aristophane laudatorum* lassen aber erkennen, daß sich der Grammatiker nicht bloß auf Homer beschränkt, sondern vielmehr die ganze Literatur bis auf seine Zeit herab studiert und gekannt hat.

Als scharfsinniger Kritiker verwertete dann Aristophanes das gewonnene Wissen, verglich den Sprachgebrauch Homers mit dem späterer Schriftsteller und kam so zu ganz interessanten Feststellungen, von denen einiges auf uns gekommen ist.

Da sah er, daß manches Wort im Laufe der Zeit und bei den späteren Schriftstellern seine ursprüngliche Bedeutung verloren und eine dem Homer noch fremde angenommen hatte. Charakteristisch ist zum Beispiel seine Beobachtung über μήτρως bei Eustath. 316,10: μήτρως μὲν εἴρηται καθ' ὁμοιότητα τοῦ πάτρως· ὡς γὰρ παρ' Ἡροδότῳ — VII, 10 und sonst — πάτρως ὁ ἀπὸ πατρικοῦ ἀδελφοῦ θεῖος, οὕτω νῦν ὁ ἀπὸ μητρικοῦ μήτρως· οἱ δὲ μεθ' Ὅμηρον καὶ τοὺς ἁπλῶς κατὰ πατέρα προγόνους οὕτω καλοῦσιν, ὡς δηλοῖ καὶ ὁ ἐν τῷ περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων — d. i. Aristophanes — ὧδέ πως διαστείλας· . . Πίνδαρος δὲ οὐκ ἀδελφούς, ἀλλὰ γονέας μητρὸς μάτρωας ἔφη· Στησίχορος δὲ πάτρωα τὸν κατὰ πατέρα πρόγονον εἶπεν . . . oder seine Äußerung über μῆλα bei Eustath. 877,51fg: . . . τὰ τοῦ γραμματικοῦ Ἀριστοφάνους . . . μῆλα δὲ εἰ καὶ κοινότερον τὰ κατὰ τὸ πῶϋ, ἀλλ' ὁ ποιητὴς καὶ τὰς αἶγας οὕτω καλεῖ . . . προφέρει δὲ καὶ Σιμωνίδου χρήσεις, ἐν αἷς βοῦν ἄρρενα . . . μῆλον . . . ὀνομάζει . . . Σοφοκλῆς δέ, φησι, δόξειεν ἄν που καὶ τὰ θηρία πάντα μῆλα καλεῖν· τὸν γοῦν Ἀχιλλέα τραφῆναί φησιν ἐν τῷ Πηλίῳ πᾶν μῆλον θηρῶντα, ferner bei Eust. 1828,56 und 1648,61 oder seine Bemerkung über γαμβρός — πενθερός bei Eust. 648,53: ἰστέον δὲ ὅτι ἐν τοῖς Ἀριστοφάνους τοῦ γραμματικοῦ Συγγενικοῖς εὕρηταί τις διαφορὰ τοῦ ἑκυρὸς καὶ πενθερός . . . ἔνθα κεῖται καὶ τὸ τινὲς δὲ ποιηταὶ καταφέρονται πολλάκις ἐπὶ τὸ καὶ τοὺς πενθεροὺς γαμ-

βρους ὀνομάζειν, z. B. Sophokles, vgl. S. 4; beachtenswert ist auch Eust. 1455, 34: Εὐριπίδης γὰρ ἐπὶ συνετοῦ εἴρηκε τὸ δριμύ, ὡς λέγει Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικός.

Da fand er ferner, daß dem Homer manche Wörter der Späteren überhaupt noch unbekannt gewesen sein müssen, daß man also immer zuerst streng den homerischen Sprachgebrauch festlegen müsse, wenn man an die Interpretation einer strittigen Stelle herantrete. Es sei besonders auf zwei Fälle aufmerksam gemacht. Zu H 475 berichtet Eust. 692, 21: ἡ δὲ τῶν ἀνδραπόδων λέξις νεωτερική ἐστι κατὰ τοὺς παλαιούς, διὸ καὶ Ἀριστοφάνης καὶ Ζηνόδοτος ἠθέτουν τὸ ἔπος, ἐν ᾧ κεῖται ἡ λέξις αὕτη; und zu β 206 überliefern die Scholien: Ἀριστοφάνης ὑπώπτευκε τὸν στίχον, νεωτερικὸν λέγων ὄνομα τὸ τῆς ἀρετῆς.

Zuweilen endlich verwandte er sein erarbeitetes Wissen auch in der Art, daß er bei seiner Homerkritik seine eigenen Ansichten mit Belegstellen aus späteren Schriftstellern zu kräftigen suchte; so lesen wir im Schol. L zu E 266: . . . φησὶ γὰρ ὁ γραμματικὸς Ἀριστοφάνης τὸ ἀμύνεσθαι οὐ μόνον σημαίνειν τὸ κακῶς παθόντα ἀντιδιατιθέναι, ἀλλὰ τίθεσθαι καὶ ἀντὶ ψιλοῦ τοῦ ἀμείψασθαι· φέρει γὰρ χρῆσιν ἔκ τε Ἀλκμᾶνος τὸ „οὐ γὰρ πορφύρας τόσος κόρος ὥστ' ἀμύνασθαι“ (fragm. Bergk. p. 556) καὶ Θουκυδίδου „ἀξιούτω τοῖς ὁμοίοις ἡμᾶς ἀμύνασθαι“ (I, 42).

I. Wie kam Aristarch bei seiner Homerauslegung auf die späteren Schriftsteller?

a.

Daß nun Aristarch auf diesen Bahnen, die Aristophanes erfolgreich betreten hatte, weiterschritt, müßten wir eigentlich schon an und für sich annehmen, wenn wir nur bedenken, welch fruchtbares und anregendes Arbeitsfeld sich ihm dabei erschloß. Doch es läßt sich ja aus einigen Beispielen mit Bestimmtheit nachweisen, daß dem so war, daß er sich nämlich auch hier an seinen Lehrer anschloß.

Nach dem oben Gesagten hatte dieser herausgefunden, daß Homer das μῆλα in etwas anderem Sinne gebrauche als einige spätere Schriftsteller; die gleiche Beobachtung teilt uns nun Aristonikos zu K 485 aus Aristarchs ὑπομνήματα mit:

ἡ διπλῆ ὅτι μῆλα οἱ νεώτεροι πάντα τὰ τετράποδα, Ὅμηρος δὲ αἶγας καὶ ὄϊς[1]. Wen er hiebei meinte, ob er mit Aristophanes auf Pindar, Simonides und Sophokles Bezug nahm oder auf Herodot abzielte, wie aus dem Schol. BL. zu Δ 476 gefolgert werden könnte (μῆλα ὁ ποιητὴς τὰ πρόβατα καὶ τὰς αἶγας, Ἡρόδοτος δὲ τὰ τετράποδα πάντα), das läßt sich ja heute nicht mehr feststellen.

Ähnlich wie Aristophanes hatte Aristarch auch einen Bedeutungswechsel des γαμβρὸς bei den späteren Schriftstellern konstatiert; denn ganz nach seiner und seiner Schule Art klingen die Notizen im cod. D zu E 474: γαμβρὸς καλεῖται ὁ γήμας ὑπὸ τῶν οἰκείων τῆς γαμηθείσης und des Etym. Magn. 220,39: γαμβρὸν . . . τὸν κατ' ἐπιγαμίαν οἰκεῖον. Σοφοκλῆς δὲ τὸν πενθερὸν ἀντὶ τοῦ γαμβροῦ λέγει; aus gleich guter Quelle flossen sicherlich auch die Worte des Pollux III, 31: συγκεχύκασιν οἱ ποιηταὶ τὰ ὀνόματα (scil. γαμβρός und πενθερός), in aristarchischer Manier sind endlich auch die im folgenden zitierten Scholien zu den Tragikern gehalten. Der Grammatiker hatte also (wie sein Lehrer) erkannt, daß Homer an der eigentlichen und ursprünglichen Bedeutung des γαμβρός = Schwiegersohn streng festhalte, während spätere Schriftsteller, unter ihnen vor allem die Tragiker (Eust. 572,44: ἡ δὲ τραγῳδία ἐν τῷ „κηδεύσας καλοῖς γαμβροῖς“ — Eur. Hipp. 635 — τοὺς πενθεροὺς δηλοῖ . . . καὶ ὁ παρὰ Σοφοκλεῖ δὲ . . . und Lex. Rhet. 228: Σοφοκλῆς δὲ τὸν πενθερὸν ἀντὶ τοῦ γαμβροῦ τέθεικεν), das γαμβρὸς auch im Sinne eines πενθερὸς gebrauchten und beide Wörter als völlig gleichbedeutend miteinander verwechselten (z. B. Eur. Hipp. 635, Andr. 641, Protes. fr. 649. Vgl. Schol. NAB zu Eur. Hipp. 635: γαμβροῖς δὲ τοῖς πενθεροῖς λέγει, συγχέων τῆς ὀνομασίας τὸ ἀκριβές)[2], ja sogar noch weiter gingen und unter dem γαμβρὸς jeden durch Heirat Verwandten einbegriffen. So hat es Soph. Oed. R. 70, wo

[1] Aristarch hatte dabei zwei Stellen, nämlich τ 113 und ρ 170, übersehen, die mit voller Evidenz zeigen, daß schon im zweiten Teile der Odyssee das Wort im Sinne der Späteren verwandt wird. Vgl. Römer, Homerische Studien, Abh. d. Ak. d. W. XXII. Bd. 2. Abt.

[2] Auch Römer teilt die Notiz dem Aristarch zu; cfr. Abh. d. Ak. d. W. XIX. Bd. 3. Abt. S. 662.

im Scholion zu lesen ist: γαμβρὸν δὲ ἁπλοϊκῶς ἀντὶ τοῦ κηδεστήν, ferner Eur. Rhes. 198, Iph. Aul. 986, Phoen. 430 u. a.

Ganz im Stile der aristarchischen Schule — und so haben wir auch hier eine Anlehnung an Aristophanes — ist das Schol. des cod. BL zu Π 717: μήτρως: μητρὸς ἀδελφός. οἱ δὲ νεώτεροι τὸν πρὸς μητρὸς πάππον μήτρωα καλοῦσιν und die entsprechende Bemerkung bei Eust. 1083,9: ἱστέον δὲ ὅτι τε μήτρωα οἱ νεώτεροι οὐ τὸν ἀπὸ μητρὸς θεῖόν φασι καθ' Ὅμηρον . . . gefaßt. Unter den „νεώτεροι" ist hier nach dem oben Gesagten vor allem Pindar zu verstehen, z. B. Ol. 9,96; 6,130 etc. Daß aber noch andere zum Vergleich herangezogen waren, zeigt das jedenfalls von guter Provenienz stammende Notat des Pollux III, 17: τοῦτον (πάππον) δ' Εὐριπίδης μήτρωα ὠνόμασεν. (Nauck bezieht es auf Herc. fur. 43.)

b.

Vielfache Anregungen in dieser Hinsicht verdankte Aristarch auch seiner vielseitigen Beschäftigung mit der ganzen alten Literatur. Daß er sich eingehend damit befaßt haben muß, daß er den größten Teil der Schriftsteller von Homer angefangen bis herab auf seine Zeit gekannt und studiert hat, das verraten uns die zahlreichen und trefflichen Notizen, überall zerstreut in den Scholien und anderen Quellen, die auf Aristarch zurückgehen; es begegnen uns da Bezugnahmen auf die Epiker, die Lyriker, die Tragiker; aber auch die Prosaiker sehen wir herangezogen, einen Sophron, Pherekydes, Thukydides, Platon, und aus den erst vor einigen Jahren gefundenen Amherst Papyri (II. Bd.) lernten wir Exzerpte aus einem Kommentar Aristarchs zu Herodot kennen. (Vgl. Römer in den Abh. d. Ak. d. W. XXII. Bd. 3. Abt. S. 580 fg. und Radermacher im Rhein. Mus., N. F., 57. Bd. S. 159 fg.)

c.

Noch ein drittes war es endlich, was den Grammatiker dazubrachte, daß er bei seiner homerischen Wortforschung auf die späteren Schriftsteller zu sprechen kam und ihre Sprache mit der homerischen verglich, nämlich seine ganze, gründliche Methode, die ihn nicht damit sich begnügen ließ,

die Irrtümer anderer aufzudecken und richtigzustellen, sondern ihn des weiteren veranlaßte nach den Ursachen zu forschen, durch die wohl jene zu ihren falschen Ansichten gekommen sein mochten[1]. Wir sind zwar heutzutage nicht immer in der Lage dies genau nachzuweisen; aber manche Scholien sind doch noch so erhalten oder können durch Zuhilfenahme anderer Notizen wieder so hergestellt werden, daß wir einen klaren Einblick gewinnen, wie sich denn Aristarch das Zustandekommen solcher Irrtümer erklärte.

1. In manchen Fällen hatten nach seiner Ansicht seine Vorgänger geirrt, weil sie bei der Interpretation zu wenig Sorgfalt und Vorsicht walten ließen, indem sie oft bloß mit Rücksicht auf irgend eine einzige Stelle eine Wortbedeutung festlegten, die dem Sinne nach zwar dort paßte, an einem anderen Orte aber völlig ungeeignet war.

So griff Aristarch den Diaskeuasten (vgl. Schol Vind. 31 zu χ 31, von Carnuth in folgender Weise wiederhergestellt: ἀθετοῦνται οἱ στίχοι — scil. χ 31—33 —, ὅτι οὐδέποτε Ὅμηρος ἐπὶ τοῦ ἔλεγε τὸ ἴσκε, ἀλλ' ἐπὶ τοῦ ὡμοίου· ἠπάτηται οὖν ὁ διασκευαστὴς . . .), aber auch die Glossographen an (vgl. die ohne Zweifel auf ein aristonikisches Scholion zurückgehenden Worte des Eust. 1861,52: τὸ δὲ ἴσκεν οἱ μὲν γλωσσογράφοι ἀντὶ τοῦ ἔλεγεν ἐκδέχονται, dazu Ariston. zu II 41, Lehrs S. 97), die ἴσκεν im Sinne eines ἔλεγεν gefaßt haben wollten; wie er sich nun die Entstehung dieses Irrtums dachte, davon erzählt uns der Schlußsatz des oben zitierten Schol. zu χ 31: ἠπάτηται οὖν ὁ διασκευαστὴς ἐκ τοῦ „ἴσκε ψεύδεα πολλὰ . . .", d. i. Vers τ 203.

Daß er die Glossographen tadelte, die ποιπνύειν = dienen interpretiert hatten, geht aus Schol. A zu Ξ 115 hervor, wo es heißt: ἡ διπλῆ ὅτι τὸ ποιπνύοντα ἐνεργοῦντά ἐστιν, οὐχ ὡς οἱ γλωσσογράφοι ποιοῦσι τὸ ποιπνύειν διακονεῖν ἐκ τοῦ „ὡς ἴδον Ἥφαιστον . . . ποιπνύοντα" (A 600). Wir hören da aber auch, daß er in A 600 die Quelle ihres Irrtums herausgefunden

[1] Bemerkenswert sind da Scholien wie A zu Ξ 442: ἡ διπλῆ ὅτι οἱ τοιοῦτοι τόποι ἐπλάνησαν τὸν Ζηνόδοτον ὥστε δέξασθαι χωρὶς τοῦ ο Ἰλῆος oder zu Φ 281: ἡ διπλῆ ὅτι ἐκ τούτου (d. i. veranlaßt durch diesen Vers) οἱ νεώτεροι ἐξεδέξαντο λευγαλέον τὸν δίυγρον etc.

hatte. Eine Notiz aristarchischen Ursprunges haben wir augenscheinlich auch im Schol. T zu γ 430 vor uns; es lautet: ἐποίπνυον: ἐνήργουν καὶ ἐπόνουν.

An anderer Stelle spricht sich der Grammatiker über den Grund aus, der die Glossographen veranlaßt haben mochte δουπῆσαι im Sinne eines einfachen ἀποθανεῖν zu nehmen; Schol. A zu Π 822 bemerkt nämlich: ὅτι ἐκ τῶν τοιούτων ἀπεδέξαντο οἱ γλωσσογράφοι τὸ δουπῆσαι ἓν ἀνθ' ἑνὸς ἀντὶ τοῦ ἀποθανεῖν. (Vgl. dazu bei Lehrs S. 103 und 104 A zu Ν 426, BL und A zu Ψ 679 und Apoll. lex. hom. 60,11: . . . ὅθεν τοῦ δεδουπότος Οἰδιπόδαο ἀκούει Ἀρίσταρχος ἐν πολέμῳ ἀνῃρημένου.)

Auf einen ganz ähnlichen Fall sei noch kurz hingewiesen. Thukydides behauptet einmal (I, 5), daß die λῃστεία den homerischen Griechen noch nicht als ein αἰσχρὸν gegolten habe. Das weist Aristarch als unrichtig zurück; cfr. cod. HMQR zu γ 71 in dem von Römer (Bl. f. Gymn., 15. Bd. S. 61) verbesserten Wortlaut: καθάπτεται δὲ καὶ Θουκυδίδου Ἀρίσταρχος λέγοντος ὡς οὐκ αἰσχρὸν ἡγοῦντο τὸ λῃστεύειν οἱ παλαιοί. Und in den unmittelbar folgenden Worten: ὁμωνυμίᾳ γὰρ τοῦ λῃΐζεναι ἠπάτηται πολλάκις τῆς λῃΐδος ἐπὶ τῆς λαφυραγωγίας τασσομένης vernehmen wir sogar, wodurch sich Thukydides nach seiner Ansicht hatte täuschen lassen. Ob indes der Grammatiker auch damit das Richtige getroffen hat, erscheint sehr zweifelhaft, da sich doch nirgends ein Anhaltspunkt für die hier niedergelegte Mutmaßung bietet. Vgl. Römer a. a. O.

2. Häufig auch waren nach Aristarch den Auslegern Irrtümer unterlaufen, weil sie den reinen homerischen Sprachgebrauch zu wenig gekannt oder doch zu wenig beachtet hatten. Deshalb war es wohl zuweilen vorgekommen, daß sie Ausdrücke aus den Dialekten in seine Gedichte hineinmengten oder bei der Interpretation für manche Wörter Bedeutungen annahmen, die dieselben nur in irgend einem Dialekte hatten. So konstatierte Aristarch nach den Aristonikosscholien zu Π 856 und Χ 68: ὅτι πάντα τὰ μέλη ῥέθη; auf die ἀναφορά weist diesmal cod. V mit der Bemerkung: οἱ δὲ τοῦ προσώπου. Deutlich ist die aristarchische Ansicht

der von ihm bekämpften bei Eust. 1090,29 gegenübergestellt: τινὲς μὲν ἀντὶ τοῦ ἐκ μελῶν νοοῦσιν, ἕτεροι δὲ ῥέθος νοοῦντες τὸ πρόσωπον. Nach alldem wandte er sich also gegen jene, die ῥέθος = πρόσωπον genommen hatten, verleitet durch den äolischen Sprachgebrauch; nicht anders kann die Notiz in den Schol. A zu II 856 und ABD zu X 68 verstanden werden: οἱ δὲ Αἰολεῖς μόνον τὸ πρόσωπον.

3. Viel öfter aber hatten sie sich zu falscher Erklärung von Wörtern verführen lassen, weil sie nicht geprüft hatten, ob dieselben bei Homer auch im nämlichen Sinne angewandt würden wie in der συνήθεια, d. i. im Sprachgebrauch ihres eigenen Zeitalters, oder wie bei den nachhomerischen Schriftstellern, den „νεώτεροι“. Sonst hätten sie ja die Beobachtung machen müssen, daß gar viele Ausdrücke im Laufe der Zeit einen Bedeutungswechsel durchgemacht hatten.

Nach dem Schol. A zu I 219 opponierte Aristarch z. B. gegen Timotheos und Philoxenos (vgl. Lehrs S. 82—84), die durch den damaligen Sprachgebrauch verleitet (θῦσαι οὐ σφάξαι, ὡς ὁ Τιμόθεος ὑπέλαβεν καὶ Φιλόξενος, ὁμοίως τῇ ἡμετέρᾳ συνηθείᾳ, ἀλλὰ θυμιᾶσαι) für das homerische θύειν die Bedeutung „opfern“ gefordert hatten.

Bekanntlich verlangte der Grammatiker die Verse B 791 bis 795 als das Werk eines Diaskeuasten zu tilgen. Dank der Mitteilung des Schol. zu B 807 (ὅτι τοῦτό ἐστι τὸ πλανῆσαν τὸν τὰ ἐπάνω διασκευάσαντα· οὐ κεῖται δὲ συνήθως ἡμῖν τὸ ἠγνοίησεν, ἀλλ᾽ ἀντὶ τοῦ οὐκ ἀπίθησεν) wissen wir auch, wie er sich das Entstehen dieser Einschaltung erklärte. Der Interpolator hatte das ἠγνοίησε des V. B 807 in einer Bedeutung aufgefaßt, die zwar richtig war im Sinne der συνήθεια (= er kannte nicht), unrichtig dagegen im Sinne des homerischen Gebrauches (= er gehorchte nicht, ignorierte), und hatte übersetzt: „Hektor erkannte ganz gut die Stimme der Göttin.“ Das gab aber keinen Sinn, wenn nicht vorher von einer Verwandlung der Iris in menschliche Gestalt die Rede war; und um nun dieser Schwierigkeit abzuhelfen hatte man nach Aristarchs Meinung die betreffenden Verse eingeschoben.

Selbst dem Zenodot konnte er verschiedene Male entgegenhalten, daß er sich durch die συνήθεια zu irriger Auffassung hatte verführen lassen, so bei dem Worte ὦδε (vgl. Lehrs S. 71 und Apollonios lex. h. 170,21: ὦδε· κατὰ Ἀρίσταρχον οὐδέποτε συνήθως ἡμῖν κεῖται), bei φόβος, φοβεῖσθαι u. ä. (vgl. Lehrs S. 75 und besonders das Schol. zu A 71: ὃ δὲ ἡμεῖς φόβον, δέος λέγει, ferner zu M 46: . . . διὰ μὲν τοῦ ταρβεῖ δέδιεν, ὃ ἡμεῖς φοβεῖται), bei διακρίνεσθαι (vgl. Schol. A zu Γ 99: ἡ διπλῆ περιεστιγμένη ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „Ἀργεῖοι καὶ Τρῶες", ὡς ἀποστροφῆς τοῦ λόγου γεγονυίας πρὸς αὐτούς· ἔστι δὲ τὸ διακρινθῆναι διχῶς χωρισθῆναι, ὁ δὲ Ζηνόδοτος συνήθως ἡμῖν τέταχεν). —

Auch darüber war sich Zenodot nach Aristarchs Urteil nicht immer klar genug, daß es für eine richtige Interpretation Homers unerläßlich sei des Dichters Sprachgebrauch stets streng von dem späterer Schriftsteller zu unterscheiden.

So erklärte er denn, indem ihm z. B. wohl Stellen aus Platon ins Gedächtnis kamen, im Vers Υ 114 das ἦ in der Homer ganz fremden Weise: ἦ ἔφη vor der direkten Rede. (Vgl. Lehrs S. 95; Ariston. berichtet zu Υ 114: ἡ διπλῆ περιεστιγμένη ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „θεοὺς ῥεῖα ζώοντας", ἐξ οὗ φανερός ἐστι κατὰ τὸ περισπώμενον ἀνεγνωκὼς „ἦ δ' ἄμυδις," ἵν' ἦ ἔφη· ἠγνόηκε δὲ ὅτι ἐπί τισι προειρημένοις τίθεται παρ' Ὁμήρῳ τὸ ἦ, οὐκ ἐν ἀρχῇ λόγου.) Wie wir nun aus Herodians Notiz zu A 219 schließen müssen, wies Aristarch die falsche Auffassung nicht nur zurück, sondern machte auch auf die mutmaßliche Quelle des Irrtumes aufmerksam: σεσημείωται Ἀρίσταρχος ὅτι ὁ μὲν Ὅμηρος ἀεὶ ἐπὶ προειρημένοις λόγοις ἐπιφέρει . . ὁ δὲ Πλάτων μετ' αὐτὸν ἐπιφέρει τὸν λόγον.

Bekanntlich schrieb Zenodot stets Ἰλεύς statt des von Aristarch verfochtenen richtigen Ὀϊλεύς (Vater des lokrischen Aias; vgl. Lehrs S. 176). Interessant ist nun Schol. V zu O 333: τὸν Ὀϊλέα Ζηνόδοτος ἑπόμενος Ἡσιόδῳ καὶ Στησιχόρῳ χωρὶς τοῦ ο ὀνομάζει; ähnlich berichtet Eust. 277 fg. und 1018,58 fg.: Στησίχορος καὶ Ἡσίοδος . . . οἷς ἀκολουθῶν καὶ Ζηνόδοτος.

Ebenso wird nach Aristarch zu seiner unpassenden Auffassung φή = ὡς (vgl. A zu B 144 ὡς κύματα: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει φὴ κύματα· οὐδέποτε δὲ Ὅμηρος τὸ φὴ ἀντὶ τοῦ ὡς τέ-

ταχεν) wieder späterer Sprachgebrauch (ἔστι νεώτερον LV zu Ξ 499), z. B. eines Antimachos oder Kallimachos, mitbestimmend gewesen sein. Im Schol. A zu Ξ 499 erfahren wir: πρὸς δὲ Ζηνόδοτον ὑγιῶς ἀποφαίνεται ἐκεῖνο, ὅτι ὁ ποιητὴς οὐδέποτε οἶδε τὸ φὴ ἀντὶ τοῦ ὡς, οἱ δὲ μετ' αὐτόν, ὥσπερ Ἀντίμαχος καὶ οἱ περὶ Καλλίμαχον.

Auch für die Lesart κυνυλαγμόν im V. Φ 575, die Aristarch nicht recht gefallen wollte, so daß er κεν ὀλαγμόν vorzog, hatte Zenodot sicher in einer Stelle aus Stesichoros ein Vorbild gehabt. Cfr. die Notiz des Didymos zu dem Verse: Ἀρίσταρχός τινάς φησι γράφειν κυνυλαγμόν· οὕτω καὶ Ζηνόδοτος. καὶ Στησίχορος δὲ ἔοικεν οὕτως ἀνεγνωκέναι· φησὶ γοῦν· „ἀπειρεσίοιο κυνυλαγμοῦ". Die zenodoteische Lesart ist nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen; vgl. damit unser „Hundegebell".

Aristarchs Lehre über den von Homer stets eingehaltenen Unterschied zwischen βαλεῖν und οὐτάσαι (Lehrs S. 52: „βάλλειν *non dicitur nisi de hasta vel sagitta vel omnino de missili quod eminus iactatur, itaque distinguitur ab* οὐτάσαι *etc., quae contra nusquam dicuntur nisi de vulneribus cominus illatis,*" S. 65: „*Duplex vocabuli* βάλλειν *perf. pass. est,* βέβλημαι *et* βεβόλημαι: *illo de corpore, hoc de animo laeso Homerus utitur.*") richtet sich in der Hauptsache ebenfalls gegen Zenodot. Lehrs bringt nun in seiner eingehenden Behandlung dieses Artikels einige Tragikerstellen um zu zeigen, daß später an dem homerischen Gebrauche nicht mehr festgehalten wurde; er hätte aber auch darauf aufmerksam machen müssen, daß gewiß schon Aristarch derlei Verse zitierte als solche, die seinen Vorgänger offensichtlich verführt hätten. Einige Spuren weisen uns geradezu darauf hin, so vor allem die zweifellos aus Aristarch geschöpften Scholien MNOA zu Eur. Andr. 616: σημειωτέον ὅτι τρωθεὶς εἶπεν, οὐ βληθείς· καὶ γὰρ ἐβλήθη ὑπὸ Πανδάρου· διαφέρει δὲ τὸ βληθῆναι τοῦ τρωθῆναι und AB zu Eur. Hipp. 684: οἱ δὲ νεώτεροι οὐκ ἴσασι τὴν διαφορὰν τοῦ οὐτάσαι καὶ βαλεῖν· Ὅμηρος δὲ . . .

Des weiteren erinnerte Aristarch bei seiner Konstatierung, δαίς werde bei Homer nur von der Mahlzeit des Menschen gebraucht, nicht aber auch von der Speise der Tiere, wie

Zenodot offenbar geglaubt hat (er las in V. A 5: οἰωνοῖσί τε δαῖτα), ganz bestimmt daran, daß Zenodots falsche Lesart nur auf Reminiszenzen aus den Tragikern zurückzuführen seien. Bei Lehrs finde ich S. 160 zitiert Eur. Hec. 1078 (σφακτὰν κυσίν τε φοινίαν δαῖτ'), Jon. 505 (θῆρσί τε φοινίαν δαῖτα), Soph. Phil. 957 (παρέξω δαῖθ', ὑφ' ὧν ἐφερβόμην). Nauck bringt noch eine weitere Stelle aus Aesch. Hik. (κυσὶν δ' ἔπειθ' ἕλωρα κἀπιχωρίοις ὄρνισι δεῖπνον).

In den Scholien zu A 59—60 ist die Rede von παλιν-πλαγχθέντας und gesagt, daß sich die „νεώτεροι" durch eine falsche Auffassung des Wortes dazu verführen ließen eine Sage von einem Zuge der Griechen nach Mysien unter Führung des Telephos zu bilden. (Vgl. Lehrs S. 91 und 92.) Bessere Auskunft aber als diese Notiz gibt uns wieder Eust. 46,35, der sich folgendermaßen äußert: τὸ δὲ παλιν-πλαγχθέντας οἱ μὲν ἀντὶ τοῦ ἐκ δευτέρου πλανηθέντας φασὶ χρώ-μενοι τῇ τῶν νεωτέρων ἱστορίᾳ, . . . ἄλλοι δὲ οὐκ ἀρεσκόμενοί φασιν, ὅτι οὔτε τὸ πάλιν ὅλως ἐπὶ τοῦ ἐκ δευτέρου κεῖταί που παρὰ τῷ ποιητῇ . . . κάλλιον . . . ἀντὶ τοῦ ὀπίσω μάτην ἀπονυ-στήσαντας. Da erfahren wir also dreierlei:

1. Aristarch stellte die Bedeutung des παλινπλαγχθέντας fest; was nach dem ἄλλοι δὲ folgt, stammt von ihm, wie ein Vergleich mit Schol. A zu E 836 zeigt (ἡ διπλῆ ὅτι πάλιν ἀντὶ τοῦ εἰς τοὐπίσω); ähnlich A zu E 257, Z 189, I 56, K 281, 356, Λ 326, B zu Ω 462, V zu ε 429, ν 5, L zu B 276.

2. Das Wort war nämlich von einigen Erklärern falsch aufgefaßt worden. Vgl. die Gegenüberstellung des οἱ μὲν . . und der Ansicht Aristarchs!

3. Und diese waren dazu gekommen durch die Sagen-bildung der „νεώτεροι" (χρώμενοι τῇ τ. ν. ἱστορίᾳ), unter denen hier der Dichter der Kyprien mitzuverstehen ist.

Auch die Irrtümer der Glossographen führten den Grammatiker wiederholt auf die „νεώτεροι". Er konstatierte, daß die von ihnen (vgl. auch S. 6) angenommene Bedeutung des ἴσκεν = ἔλεγεν zwar bei den späteren Schriftstellern statthaft sei, keinesfalls aber bei Homer. Cfr. BL zu Π 41: οἱ δὲ νεώτεροι ἐπὶ τοῦ λέγοντος. Gemeint war wohl u. a. Apollonios Rhod. III, 555, 938, IV, 92, 410, 1718 etc. — Des-

gleichen müsse auch ihre falsche Auslegung des ἱππότης (siehe Lehrs S. 105) auf den vom homerischen sich unterscheidenden Sprachgebrauch der Späteren zurückgeführt werden. Cod. V berichtet zu Ξ 117: οὐχὶ φυγάς, ὡς οἱ νεώτεροι, ganz dasselbe Schol. zu Σ 331; Apollon. l. h.: οἱ μὲν νεώτεροι ἱππότην τὸν φυγάδα λέγουσιν. Vgl. auch Hesych. — Und jenen Glossographen, die μάσταξ gleichbedeutend setzten mit ἀκρίς (Ariston. zu I 324: ὅτι οἱ γλωσσογράφοι μάστακα τὴν ἀκρίδα, δέον μάσημα καὶ βρῶμα· ἐνίοτε δὲ καὶ αὐτὸ τὸ στόμα), sei wohl eine Stelle aus Nikandros (Ther. 802) vorgeschwebt. Schol. V zu I 324 sagt nämlich: Νίκανδρος τὴν ἀκρίδα. Auch Sophokles gebraucht das Wort in gleicher Weise; vgl. Photios: μάστακας, τὰς ἀκρίδας· Σοφοκλῆς und Eust. 1496,50: μάστακες αἱ ἀκρίδες καὶ λέγεται κεῖσθαι τοῦτο παρὰ Σοφοκλεῖ ἐν Φινεῖ. — Im Hinblick auf nachhomerische Schriftsteller, besonders auf Sophokles, sei endlich von ihnen auch das λευγαλέος bei Homer in unrichtiger Weise erklärt worden, nämlich „feucht“ statt „unheilvoll“. Daß sich Aristarch mit seinen Bemerkungen über λευγαλέος in erster Linie gegen die Glossographen wandte, ist Lehrs (S. 106) entgangen. Er hatte eben ein Scholion übersehen, das wir ohne Bedenken dem Aristonikos zuteilen dürfen, nämlich QV zu ε 312: λευγαλέῳ θανάτῳ: ὅτι λευγαλέον θάνατον οἱ γλωσσογράφοι ἀποδεδώκασι τὸν ἐν ὑγρῷ . . . ἄμεινον δὲ ὀλέθριον (aristarchische Erklärung). Die bei Lehrs zusammengestellten Notizen weisen dann auf den weiteren Punkt, auf die „νεώτεροι“ als Quelle dieses Irrtums; allgemein spricht davon das Schol. zu I 119: οἱ νεώτεροι λευγαλέον τὸν δύγρον, bestimmter lautet das Zitat aus Photios 216,16: λευγαλέα διάβροχος· οὕτω Σοφοκλῆς und Et. M. 561,27: λευγαλέον, τὸ ὑγρόν. Σοφοκλῆς „μύρῳ λευγαλέῳ“. (Dind. frg. 904.)

Aristarch scheint überhaupt angenommen zu haben, daß gerade die Sprache der Tragiker oft zu unvorsichtig zur Homererklärung herangezogen und so nicht selten Veranlassung zu schiefer und unrichtiger Deutung geworden war. So war die von ihm verworfene Interpretation μελεϊστί οἰκτρῶς (Schol. B zu Ω 409: τινὲς οἰκτρῶς) nach seiner Ansicht durch die Tragiker verschuldet. Vgl. Schol. A zu II 336:

ὅτι μέλεον ἀντὶ τοῦ μελέως, ματαίως . . . οἱ δὲ τραγικοὶ ἐπὶ τοῦ οἰκτροῦ καὶ τάλανος. Dasselbe vernehmen wir bei Eustathios 1819,40 und Suid. 699; allgemeiner drücken sich die anderen Scholien (zu K 480 und Ψ 795) aus, die nur von den „νεώτεροι“ reden. Tatsächlich findet sich bei den Tragikern keine Stelle, wo das μέλεος „eitel“ oder „leer“ bedeuten könnte, sehr oft aber kommt es bei ihnen im Sinne eines „elend“ vor, z. B. Aesch. Sept. 779, 876, 877, 947, Agam. 716, Choeph. 1007, Suppl. 1114; Soph. Oed. Col. 241, Ant. 977, 1319, 1341, Trach. 972, 981, 996, 1043, Phil. 712, 1091, 1126; Eur. Iph. T. 869 u. v. a.

Desgleichen kam der Grammatiker, wie bereits Lehrs (S. 100) nachwies, gelegentlich des γεγωνέμεν auf die Tragiker zu sprechen, da es der Interpolator des V. ρ 161 in einem erst bei ihnen, z. B. Aesch. Prom. 193, Soph. Phil. 238, üblichen Sinne („sagen“, bei Homer „laut schreien“) aufgefaßt haben muß[1].

Und jenen, die in Γ 23 σῶμα vom lebenden Tiere angenommen hatten (Aas fresse ja der Löwe nicht. Vgl. dazu Lehrs S. 86 und 87), hielt er fest entgegen, das sei ganz unhomerisch; erst bei Späteren, beispielsweise bei den Tragikern, werde zwischen σῶμα und δέμας kein Unterschied mehr gemacht. Meine Vermutung gründet sich auf die Notiz des Porphyrios zu A 115, die der aristarchischen Schule entstammt. Sie lautet: Εὐριπίδης μέντοι ἐνηλλαγμένος δέμας μὲν ἐπὶ τοῦ νεκροῦ (Or. 40), τὸ δὲ σῶμα ἐπὶ ἐμψύχου λαμβάνει (Or. 98); ähnlich überliefert Eust. 61,36 fg.: . . . τοὺς δὲ μετὰ τὸν ποιητήν, ἐν οἷς καὶ Εὐριπίδης, ἀδιαφόρως χρᾶσθαι τῇ λέξει

[1] Nebenbei sei hier erwähnt, daß die zunächst auf die Athetese der Verse Ω 20 und 21 (ἀθετοῦνται οἱ δύο . . . αἰγὶς οὐκ ἔστιν αὐτοῦ, sc. Ἀπόλλωνος) abzielende Beobachtung, die Ägis sei bei Homer nur Waffe des Zeus (Lehrs S. 190) und werde erst nach späterer Auffassung auch anderen Göttern und Göttinnen, z. B. der Athene, beigelegt (A zu Δ 167: ὅτι τοῦ Διὸς ὅπλον ἡ αἰγίς, πρὸς τοὺς νεωτέρους ποιητάς; vgl. auch V zu B 447, V zu M 253, A zu O 229, O 310: . . . ἡ αἰγίς, καὶ οὐκ ἔστιν Ἀθηνᾶς, καθὼς οἱ νεώτεροι ποιηταὶ λέγουσιν etc.), ursprünglich ebenfalls die Tragiker im Auge hatte. Das beweisen unter anderem Eur. Jon. 996: ἣν αἰγίδ' ὀνομάζουσι, Παλλάδος στολήν, Jon 1580: ἐμῆς τ' ἀπ' αἰγίδος (sagt Athene), Rhes. 306: ὡς ἀπ' αἰγίδος θεᾶς, Aesch. Eum. 404 etc.

φασίν. Das scheinbare Bedenken löste der Grammatiker mit dem Hinweis darauf, daß der Löwe eben hungere und sich deshalb auch auf das tote Wild stürze; cfr. Eust. 376,2 fg.: οἱ δὲ παλαιοὶ τὸ σῶμα ἐπὶ ἀψύχου κἀνταῦθα λαμβάνοντες τὴν διαφωνίαν ἴῶνται διὰ τοῦ πεινάων.

Zu H 255 und H 273 berichtet Aristonikos, daß Aristarch gegen jene polemisierte, die ἔγχος = ξίφος erklärt hatten (ἔγχη τὰ δόρατα, οὐχ ὥς τινες τὰ ξίφη, darunter z. B. Zenodot; vgl. Düntzer, *de Zen.* S. 163). Wir dürfen aber überzeugt sein, daß er keineswegs dabei stehen blieb, daß vielmehr jenem οὐχ ὥς τινες τὰ ξίφη mindestens ein ὡς οἱ νεώτεροι, ein ὡς οἱ τραγικοί oder Ähnliches beigefügt sein müßte, wenn wir die aristarchische Lehre unversehrt vor uns hätten. Müssen wir dies nicht aus den Worten des Schol. zu Soph. Ai. 906: πᾶν δὲ ἀμυντήριον καὶ δόρυ καὶ ἔγχος καλοῦσιν οἱ νεώτεροι schließen? Daß aber hier unter den „νεώτεροι" die Tragiker zu verstehen sind, spricht Eustathios einige Male ganz deutlich aus, z. B. 422,35: ἔγχος γὰρ τὸ ξίφος παρὰ τοῖς τραγικοῖς oder 604,1: καὶ ὅτι ἔγχος οὐ μόνον δόρυ δηλοῖ, ἀλλά που καὶ ξίφος, ὡς καὶ παρὰ Σοφοκλεῖ und 644,47: Σοφοκλῆς γὰρ ἔγχος περιπετὲς (Ai. 907) εἰπεῖν ἐτόλμησεν . . . ξίφος ὂν ἐκεῖνο πάντως. Wenn wir damit noch die Scholien zu Soph. Ant. 1236 (τὸ ἔγχος οἱ τραγικοὶ καὶ ἐπὶ ξίφους λαμβάνουσι), zu Ai. 658 (ἔγχος: ἀντὶ τοῦ ξίφος) vergleichen, so wird es erst recht klar, daß alle diese Notizen einer und derselben Quelle entstammen müssen, Aristarch.

Auf ihn führe ich ferner die Mitteilungen der Schol. A zu B 380 zurück: οἱ μὲν τὸ πλῆρές φασι βαιόν, οἱ δὲ ἠβαιόν. ἔστι δὲ εἰπεῖν ὅτι παρὰ μὲν τῷ ποιητῇ ἀπὸ τοῦ η ποιεῖ τὴν ἀρχὴν ἀεί, παρὰ μέντοι τοῖς νεωτέροις διττὴ ἡ χρῆσις (vgl. auch cod. BL) und MQ zu γ 14: εὔδηλον (also wohl ein „τόπος ἐξηγητικός"!) ὅτι . . . τρισυλλάβου· οἱ δὲ νεώτεροι βαιόν φασιν. Er tadelte vor allem diejenigen, welche οὐ δὴ βαιόν lesen wollten, und lehrte, daß βαιόν erst nachhomerisch sei. Selbstverständlich mußte er da mit ausdrücklichen Worten der Tragiker gedenken, da ja fast nur bei diesen jene Form βαιόν vorkommt. Vgl. Aesch. Ag. 1574, Pers. 448, 1023; Soph. Phil. 845, 286, Ai. 90, 160, 292, Trach. 44, 335, Oed. Tyr. 750,

Oed. Col. 397, 1199, 1653; Eur. Rhes. 974, frg. Phrix. (Nauck 822).

Auch in einem anderen Falle kam Aristarch auf die Tragiker und zeigte, wie wiederum sie zu falschen Ansichten Veranlassung gegeben haben mochten; es war gelegentlich des „ἐν πρώτῳ ῥυμῷ“ im Verse Z 40. Was Lehrs dazu bemerkte (S. 146: „Πρῶτος i. q. ἄκρος. X 66. Ω 272. *Monitum quod quidam illud ἄξαντ᾽ ἐν πρώτῳ ῥυμῷ ita acceperant ut currus Homericos plures temones habere statuerent.* Cfr. E 729, Π 371, Θ 411.“ Nachzutragen wäre B zu Υ 275), kann nicht genügen; denn die Scholien, auf die er sich zunächst beschränkte, geben auch hier kein vollständiges Bild. Erst Eustathios leitet wieder auf den richtigen Weg, vorerst durch seine Bemerkung 623,40: ὅρα δὲ ὅτι ἐν πρώτῳ ῥυμῷ ἀντὶ τοῦ ἐν ἄκρῳ. οὐ γὰρ δήπου νοητέον ἅρμα πολύρρυμον. τοιαῦτα γὰρ οὐκ οἶδεν ὁ ποιητής, ἀλλὰ παρὰ τοῖς ὕστερον ἐπινενόηται, dann klar und deutlich 706,48: λέγουσι δὲ καὶ οὐδὲ τεθρίππου χρῆσιν εἶναί ποτε τοῖς ἥρωσιν, ἀλλὰ ξυνωρίσι χρᾶσθαι πάντας. (Das ist unbestreitbar aristarchisch, wie ein Vergleich mit Ariston. zu Π 185 und den von Lehrs S. 193 gesammelten Scholien zeigt; von derselben Herkunft ist demnach auch das folgende mit ἔτι δέ φασιν eingeleitete Zitat) ἔτι δέ φασιν ὡς, εἴπερ ἦν τέθριππον, καὶ δύο ἂν εἶχε ῥυμούς, ὡς Αἰσχύλος φησίν· „ἐν διῤῥυμίᾳ πῶλοι“. (frg. 345.)

Eingehender beschäftigte sich Aristarch mit dem νήδυμος; er stellte die Form (νήδυμος mit ν), Bedeutung (= ἀνέκδυτος) und Etymologie (von δύω oder δύνω) des Wortes fest. Schol. ABLV zu B 2 teilen mit: ὅτι τὸ νήδυμος μετὰ τοῦ ν, καὶ οὐχὶ ἥδυμος, ὡς ἔνιοι παρὰ τὸ ἡδύς . . . ὁ δὲ ποιητὴς ἐπὶ τοῦ ἀνεκδύτου τίθησι τὴν λέξιν. καὶ δῆλον, φησὶν Ἀρίσταρχος, ὅτι παρὰ τὸ δύω ἢ δύνω ἐξέπιπτε ῥηματικὸν τὸ δύμος καὶ κατὰ στέρησιν τοῦ νη ὁ νήδυμος ἐγίνετο. Demnach bekämpfte er jene, die ἥδυμος geschrieben und es von ἡδύς abgeleitet hatten.[1] Diese

[1] Mehrmals findet sich noch in den Scholien die aristarchische Erklärung, nirgends jedoch (obige Notiz zu B 2 ausgenommen) mit Angabe der ἀναφορά; vgl. A zu Ξ 242 (ἡ διπλῆ ὅτι νήδυμος σὺν τῷ ν), Ξ 354 und die als τόποι ἐξηγητικοί herangezogenen Stellen Π 454 (ἡ διπλῆ ὅτι σαφῶς νήδυμον μετὰ τοῦ ν· καὶ ἐπὶ τῶν ἀμφιβόλων ἄρα τόπων σὺν τῷ ν ἐκληπτέον), K 187, Ψ 63, ferner Eust. 983,25.

seine Konstatierung verband er aber wieder mit einem Hinweis auf den späteren Sprachgebrauch; denn in dem oben zitierten Scholion zu B 2, dessen Herkunft durch ausdrückliche Nennung von Aristarchs Namen sicher gestellt ist, heißt es nach dem παρὰ τὸ ἡδὺς weiter: οἱ δὲ μεθ' Ὅμηρον καὶ χωρὶς τοῦ ν λέγουσι· καὶ Ἀντίμαχος „ἐπεί ῥά οἱ ἥδυμος ἐλθών“ καὶ Σιμωνίδης „οὗτος δέ τοι ἥδυμον ὕπνον ἔχων.“ Beachtenswert ist dazu Eust. 163,28: . . . ἥδυμον παρὰ τοῖς μεθ' Ὅμηρον, ὡς παρ' Ἀντιμάχῳ καὶ Σιμωνίδῃ. τινὲς δὲ καὶ ἐπὶ Ὁμήρου τὴν λέξιν ταύτην εἰς ταὐτὸ ἐβιάσαντο.

Über αἰγίς bezw. αἰγίοχος teilt Orion 5,5 mit: αἰγίς, οὐχ ὥς τινες, ἀπὸ τῆς Ἀμαλθείας, ἀλλ' ἀπὸ τοῦ συστροφὰς ἀνέμων ποιεῖν κινουμένην. Im zweiten Teil dieser Notiz haben wir Aristarchs Auslegung vor uns (vgl. A zu P 594: ἡ διπλῆ ὅτι ἴδιον ὑποτίθεται τῆς αἰγίδος τὸ ἀνέμων ποιεῖν συστροφάς und Römer, Bl. f. d. b. Gymn.-Schulw., Jahrg. 1908 S. 467: „So werden wir Aristarchs Meinung über die αἰγίς dahin festzustellen haben: Die αἰγίς in der Hand des Zeus war ursprünglich ein Symbol des Sturmwindes“); in der ersten Hälfte aber sind uns Erklärungsversuche anderer Grammatiker angedeutet, die Aristarch als unpassend zurückwies.[1] Deutlicher wird die Sache durch folgende Worte des Et. Gud. 14,8: αἰγιόχοιο, αἰγίδα ἔχοντα. γίνεται δὲ παρὰ τὸ ὀχὴ (- -τροφὴ) καὶ τὸ αἴξ. οἱ δὲ ὅτι σκεπαστήριον αὐτῷ αἰγὸς ἦν. οἱ δὲ (darunter Aristarch!) ἀπὸ τοῦ καταιγίζειν τοῖς ἀνέμοις καὶ πνεύμασι. καλεῖται . . . αἰγὶς ὁ ἄνεμος. Römer hat (a. a. O. S. 470) die ἀναφορά der Stellen über αἰγίς etc. nachgewiesen; sie zielen auf die Athetese von Ω 20—21 ab, wo αἰγίς „eine Verwendung findet, die allen anderen homerischen Stellen in Ilias und Odyssee direkt ins Gesicht schlägt. Der Diaskeuast hat nämlich αἰγίς einfach für Wolke genommen.“ Sollten nun aber die Bemerkungen nicht auch gegen solche gerichtet

[1] Mit οὐχ ὥς τινες u. ä. werden auch sonst oft irrige, von Aristarch bekämpfte Auffassungen eingeleitet; es seien folgende Beispiele angeführt: A zu Η 255: ἡ διπλῆ ὅτι κυρίως ἔγχη τὰ δόρατα, οὐχ ὥς τινες τὰ ξίφη, A zu Χ 81: . . . οὐχ ὥς τινες δέχονται . . ., Schol. zu ξ 427: οὐχ ὥς τινες, τὴν ὠμοπλάτην (vgl. Römer, Bl. f. G. 21. Bd. S. 388) oder A zu Γ 44: . . οὐχ ὡς οἱ γλωσσογράφοι etc.

sein, die αἰγίς und besonders αἰγίοχος in der bei Orion und im Et. Gud. angegebenen Weise auslegten? Ich glaube es sicher annehmen zu dürfen. Und daß Aristarch auch für diese verkehrte Interpretation wieder die „νεώτεροι“ verantwortlich machte, geht aus einem Notat bei Apollon. 18,5 fg. hervor, das Römer ohne Bedenken für ihn in Anspruch nimmt; es heißt dort: οἱ δὲ νεώτεροι κακῶς, ὡς αἰγὸς ὀχήν, τουτέστι τροφήν, εἰληφότος· ὁ δέ τοι Καλλίμαχος ὕμνον γράφων εἰς Δία· „πρῶτον,“ φησί, „σὺ δὲ θησαπίονα μαζὸν Ἀμαλθείης“.

Wie der Grammatiker κροαίνειν auffaßte, lehrt das ariston. Schol. zu Z 507: καὶ τὸ κροαίνων ἐπικροτῶν τοῖς ποσί. Auch hier waren Gegner zu widerlegen; vgl. Apollon. l. h. 104,13: κροαίνων, ἔνιοι μὲν ἐπιθυμῶν, οἱ δὲ ὅτι ἐπικροτῶν τοῖς ποσί. Wenn nun dazu cod. A zu Z 507 mitteilt: οἱ νεώτεροι ἐπιθυμεῖν τὸ κροαίνειν, ὡς Ἀρχίλοχος oder: οὐκ ἔστιν ἐπιθυμεῖν, ὡς Ἀρχίλοχος ἐξέλαβεν, so finden wir wieder die oben aufgestellte Behauptung bestätigt, daß sich Aristarch nicht auf eine bloße Abweisung der Irrtümer beschränkte, sondern der Sache in der Regel weiter nachging und auch deren Ursachen zu ergründen suchte.

Aus dem nämlichen Grunde kam er gelegentlich des ὄσσα (vgl. Lehrs S. 88 und die dort gesammelten Scholien!) auf die nachhomerischen Schriftsteller zu sprechen. Bemerkenswert ist für uns besonders das Schol. A zu A 105, das uns an erster Stelle die aristarchische Erklärung des ὀσσόμενος überliefert (ὅτι ἀπὸ τῶν ὄσσων, κακῶς ὑπιδόμενος) und hierauf einen zweifachen Bezug mitteilt, zunächst die Polemik gegen eine falsche Interpretation (οὐκ ἀπὸ τῆς ὄσσης, τῆς φωνῆς, κακολογήσας), dann deren Entstehung nach Ansicht des Grammatikers; in diesem Scholion zwar ist dies etwas unklar ausgedrückt: οὐ γὰρ χρῆται Ὅμηρος τῇ ὄσσῃ ψιλῶς ἐπὶ τῆς φωνῆς, aber mit bestimmteren Worten im Schol. A zu B 93: οἱ δὲ νεώτεροι ψιλῶς ἐπὶ πάσης φωνῆς und HQ zu ω 413: οἱ δὲ νεώτεροι ἀντὶ τῆς φωνῆς. So vernehmen wir auch bei Eust. 169,28 fg. (zu B 41): οἱ δὲ νεώτεροι ἐπὶ ἁπλῶς λόγου τιθέασι τὴν ὄσσαν und 1417,39 (zu α 284): ἰστέον ὅτι παρ' Ὁμήρῳ οὐχ ἁπλῶς ἡ φωνὴ λέγεται ὄσσα καθὰ παρὰ τοῖς ὕστερον. Man hatte also nicht beachtet, daß ὄσσα bei Homer nur als θεία φωνή

gebraucht ist, sondern dem Worte eine Bedeutung zugrunde gelegt, die erst Späteren geläufig war. Die Notiz des Et. M. 635,50: Ἡσίοδος τὴν πᾶσαν φωνὴν ὄσσαν λέγει kann uns auf den Gedanken bringen, daß der Grammatiker an Hesiod gedacht hat.

An diesen erinnerte er sich auch, wenn er jenen, die τρίγληνα durch τριῶν Χαρίτων ἐκτυπώματα ἔχοντα (vgl. die Scholien zu Ξ 183!) erläuterten, entgegenhielt, daß dies bei Homer auf keinen Fall angehe. Schol. V zu Ξ 183 berichtet: οὐκ οἶδε δὲ ἀριθμὸν Χαρίτων ὁ ποιητής, deutlicher spricht sich wieder Eust. 976,38 aus: οὐ γὰρ οἶδε Χαρίτων ἀριθμὸν ὁ ποιητὴς κατὰ τοὺς ὕστερον. Hesiod z. B. kennt bereits die Dreizahl der Charitinnen.

Zweifellos hatten sich auch manche Grammatiker durch den späteren Sprachgebrauch zu einer falschen Auffassung von μέλπεσθαι, μολπή verführen lassen. Vgl. die Schol. zu ζ 101: . . . πᾶσαν παιδιὰν μολπὴν λέγων. οἱ δὲ νεώτεροι τὴν ᾠδήν. Mit Rücksicht auf die eingehenden Darlegungen bei Lehrs (S. 138—140) darf ich mich hier damit begnügen auf das dort gewonnene Ergebnis zu verweisen: *„Licebit igitur de Aristarchea opinione haec fere dicere: 1. Ad eam, quae postea horum vocabulorum iam inde ab Hesiodo fere sola valuit significatio, in Homero etiam explicando pronos inveniebat, ita ut cum Nausicaam illo loco Odysseae* (ζ 101) *famulis* μολπῆς ἄρχεσθα *legerent cecinisse eas intellegerent, falso ut hic facile patebat. 2. Docuit igitur primitivam vocis significationem esse potius ludendi.“*

Häufig muß Aristarch endlich auf die nachhomerischen Schriftsteller gekommen sein, wenn es galt gegen die Interpolatoren aufzutreten. Denn vielfach konnte Fälschung des homerischen Textes und Verunstaltung desselben durch fremde Zusätze erkannt und nachgewiesen werden durch das Vorkommen von Wörtern, die, wie Aristarch durch sorgfältige Beobachtung herausgefunden hatte, Homer noch nicht gekannt hat. So war V. Ξ 142 zu tilgen; den Grund nennt Schol. A und V: περισσὸς ὁ στίχος καὶ ἡ λέξις (scil. σιφλώσειε) νεωτέρων. Cfr. Eust. 972,30 fg.: παρὰ δὲ Λυκόφρονι σίφλον κεῖται τὸ τοι-

οὗτον. — Desgleichen sprach für die Athetese der Stelle Ω 23—30 unter vielem anderen auch das dort vorkommende μαχλοσύνη, das erst in den späteren Schriften von Hesiod an nachgewiesen werden kann. Vgl. Eust. 1337,31 fg.: Ἀρίσταρχος δὲ διὰ τὴν τῆς μαχλοσύνης λέξιν ἀθετεῖ τὸν στίχον. νεωτέρων γὰρ ἡ λέξις καὶ Ἡσιόδειος, ἐκείνου πρώτου χρησαμένου αὐτῇ ἐπὶ τῶν Προίτου θυγατέρων, außerdem A zu Ω 30, A zu Ω 25 und BMV zu Ω 23.

II. Aristarch stellte Unterschiede zwischen homerischem und späterem Sprachgebrauche fest.

Bei den bisher behandelten Fällen trat es meist evident zutage, daß Aristarch bei ihnen irgend eine Veranlassung gegeben war auf den von Homer abweichenden späteren Sprachgebrauch hinzuweisen; jedesmal war es eine irrige Auffassung von anderer Seite. Diesen steht aber eine ganze Menge anderer aristarchischer Notate gegenüber, die ebenfalls auf die „νεώτεροι“ oder die „συνήθεια“ Bezug nehmen, ohne daß bei ihnen in den Scholien von einer falschen Erklärung die Rede ist, die sich andere hätten zuschulden kommen lassen. Bei dem schlechten Zustande unserer Scholien könnten wir nun an und für sich allerdings ganz gut annehmen, daß auch da ursprünglich Irrtümer maßgebend gewesen sein mögen, die sich heute nicht mehr feststellen lassen. Viel wahrscheinlicher ist es indes, daß eben Aristarch, nachdem er einmal in der dargelegten Weise auf die „νεώτεροι“ zu sprechen gekommen war, in seiner bekannten gründlichen Art überall, wo sich ihm passende Gelegenheit bot, hinzuweisen pflegte, wie sich Homers Sprache und die seiner Nachfolger gar oft nicht decke[1]. Es kann zwar keinem

[1] Hielt er es doch genau so bei der Behandlung mythologischer Fragen, indem er jedesmal die διαφωνία πρὸς τοὺς νεωτέρους notierte, wo spätere Dichter aus irgend einem Grunde den Stoff anders gestalteten, als sie ihn bei Homer vorgefunden hatten. Vgl. A zu Ω 613: ἡ διπλῆ πρὸς τὴν διαφωνίαν τῶν νεωτέρων. φασὶ γὰρ καὶ αὐτὴν (sc. Niobe) ἀπολελιθῶσθαι, Ὅμηρος δὲ οὔ (von Niobes Versteinerung ist z. B. die Rede bei Soph. Ant. 823—833, El. 151; cfr. dort das Scholion!) oder A zu Ω 604: ἡ διπλῆ ὅτι οἱ νεώτεροι διαφωνοῦσι περὶ τοῦ ἀριθμοῦ τῶν Νιόβης παίδων (Homer nimmt zwölf an, die Tragiker vierzehn; cfr. Eur. Phoen. 159 und

Zweifel unterliegen, daß sich hiebei eine gewisse Polemik beigemischt hatte; Scholien wie das zu B 867: ἡ διπλῆ ὅτι Θουκυδίδης λέγει τὴν ὀνομασίαν τῶν βαρβάρων νεωτερικὴν εἶναι. ἐλέγχεται δὲ ἐντεῦθεν beweisen das zur Genüge. Vgl. auch das bekannte Schol. zu Thukyd. I, 5: καθάπτεται δὲ καὶ Θουκυδίδου Ἀρίσταρχος etc.! Meistens aber wird er den Zweck verfolgt haben seine Schüler, denen doch seine Erläuterungen in allererster Linie galten, vor Irrtümern zu bewahren.

a.

Nachdrücklich wies er wiederholt darauf hin, daß die bei Homer übliche Bedeutung mit der „συνήθεια“ nicht übereinstimme bei:

σχεδόν (Schol. A zu P 202: οὐχ οὕτως παρείληπται, ὡς ἡμεῖς ἐν τῇ συνηθείᾳ τάσσομεν διστατικῶς τὸ σχεδόν, ἀλλ' ἀντὶ τοῦ ἐγγύς, ferner Υ 290: . . . οὐχ ὡς ἡμεῖς . . ., L zu E 611, A zu E 830, Eust. zu N 810, Eust. 815,15, 516,19; Lehrs S. 91),

τάχα (vgl. Schol. VT zu α 251: οὐ τίθεται παρὰ τῷ ποιητῇ διστατικῶς, ὡς ἐν τῇ συνηθείᾳ, ἀλλ' ἑκάστοτε ἀντὶ τοῦ ταχέως, A zu Ξ 8, HM zu β 89, Eust. 651,40 und Apoll. l. h. 150,1: οὐδέποτε δὲ ὡς ἐπὶ τῆς ἡμετέρας ἐννοίας. Lehrs S. 92),

καταθύμιος (vgl. A zu P 201: καταθύμιος ἀντὶ τοῦ κατὰ ψυχήν . . . ἡμεῖς δὲ ἐν τῇ συνηθείᾳ λέγομεν καταθύμιον τὸ ἀρεστόν, A zu K 383: . . . ἐνθύμιος, οὐχ ὡς ἡμεῖς. Lehrs S. 146),

στόμαχος (vgl. A zu P 47: στομάχου θέμεθλα οὐ λέγει τὸ στόμα τῆς κοιλίας, καθάπερ ἡμεῖς, ἀλλὰ τὸν βρόγχον, οἷον τὰ ἔσχατα μέρη τοῦ λαιμοῦ, ferner Eust. 416,30 zu Γ 292: φησὶν Ὅμηρος κατὰ στομάχους, οὐ λαμβάνων τὸν στόμαχον κατὰ τὴν νῦν συνήθειαν, ἀλλὰ κατὰ τὴν τότε).

Eines ist nun hier auffällig; während nämlich in den obigen Notizen über σχεδόν immer auf die „συνήθεια“ ver-

---

das zugehörige Scholion, auch Gellius N. A. 20,7,2), ferner die Ausführungen bei Lehrs S. 174–191, außerdem BQ zu λ 325 (διαφωνοῦσι δὲ οἱ νεώτεροι πρὸς Ὅμηρον περὶ τῆς Ἀριάδνης), A zu Z 181 (Chimaira), A zu Z 183 (Pegasos), A zu I 145 (Iphigeneia), A zu Ω 745 (Astyanax), PQ zu η 59 (Giganten), Schol. zu λ 134 (Telegonos), M zu λ 260 (Antiope), Schol. zu λ 410 (Klytaimnestra), Vind. 133 zu ο 248 (Alkmaion, Eripyle), Eust. 817,25 (Rhesos) u. a.

wiesen wird, lesen wir bei Eust. 516,19 fg. auf einmal die Worte: παρὰ τοῖς ὕστερον . . . ἐγγύτητα δηλοῖ. Desgleichen ist bei καταθύμιος in Schol. P 201 und K 383 auf die „συνήθεια“ angespielt, während wir bei Eust. 1102,35 fg. vernehmen: . . . παρὰ δὲ τοῖς ὕστερον ὁ ἐν ψυχῇ ὢν . . . Daraus kann entnommen werden, daß in unseren heutigen Berichten zuweilen ein „οἱ ὕστερον“, ein „οἱ νεώτεροι“ oder Ähnliches auch da steht, wo ursprünglich die „συνήθεια“ zum Vergleich herangezogen war, daß es aber auch umgekehrt gemacht wurde, daß also die ἀναφορὰ πρὸς τοὺς νεωτέρους und die ἀναφορὰ πρὸς τὴν συνήθειαν von den Scholiasten des öfteren willkürlich vertauscht wurde.

b.

Über τλήμων bringt Lehrs (S. 91) die im Sinne Aristarchs gehaltene Notiz: *„nunquam miserum significat, sed durum laborisque patientem“* und zitiert als Beweise die Schol. A zu K 231: ἡ διπλῆ ὅτι τλήμονα οἱ νεώτεροι τὸν ἀτυχῆ, ὁ δὲ Ὅμηρος τὸν τλητικόν, τὸν ὑπομενητικόν, ebenso A zu E 670 und zu Φ 430. Die ἀναφορά ist also im allgemeinen klar; speziellere Auskunft über des Grammatikers Tendenz gibt aber cod. B zu Φ 430: οἱ δὲ τραγικοὶ ἐπὶ τοῦ δυστυχοῦς τιθέασι τὴν λέξιν; dieselben Worte finden sich bei Eust. 593,4 zu E 670. Erwähnenswert ist außerdem Eust. 800,25 fg., wo auf das παρὰ τοῖς ὕστερον τλήμων καὶ ὁ ἐλεεινὸς λέγεται eine Sophoklesstelle folgt, τλημονέστατον λόγον (Phil. 363). Die ursprüngliche Bedeutung, die echt homerisch ist, kennt noch Aischylos (z. B. Ag. 1275, Sept. 346), während schon Sophokles das Wort nur mehr im Sinne von „elend“ verwendet, so im Oed. R. 1175, Phil. 923 etc. Auf Spuren aristarchischer Beobachtung stoßen wir auch im Schol. $M^{1}TA$ zu Eur. Or. 35: παρὰ μὲν τῷ ποιητῇ τλήμων ὁ ὑπομενητικός, παρὰ δὲ τοῖς τραγικοῖς τλήμων ὁ δυστυχής (vgl. Römer, Abh. d. Ak. d. W., 29. Bd. 3. Abt. S. 660), im Schol. M^{g} zu Hipp. 554: ἀθλία, Schol. $M^{1}A^{g}$ zu Hec. 562 und MB zu Hec. 775.

Wenn ferner Aristarch lehrte, unter ὀμφή könne bei Homer nicht jede beliebige Stimme verstanden werden (A zu B 41: ὅτι ὀμφὴ ἡ θεία κληδών, οὐ πᾶσα φήμη, vgl. Lehrs S. 88), so dachte er nach dem Zeugnisse des Eust. 169,30 (οἱ δὲ

νεώτεροι ἐπὶ ἁπλῶς λόγου τιθέασι) wieder an die nachhomerischen Schriftsteller und zwar vor allem wieder an die Tragiker, da ja besonders sie hierin von dem Sprachgebrauch Homers abwichen. Ich weise nur auf Aesch. Suppl. 808, Soph. Oed. Col. 550 (κατ' ὀμφὴν σήν = deiner Aufforderung gemäß), 1351, Eur. Med. 175 hin. Und das offenbar auf Aristarch zurückgehende Schol. B zu Eur. Med. 175: ὀμφὴν γὰρ νῦν τὴν φωνὴν λέγει . . . und die Worte des Schol. zu Aesch. Suppl. 789: ἐπεξηγήσατο (so pflegte sich der Grammatiker auszudrücken) ὀμφάν, scil. durch μέλη θεοῖσι λιτανά, müssen uns erst vollends überzeugen, daß die Tragiker zitiert waren.

In verschiedenen Abhandlungen, besonders in den Bl. f. bayr. Gymn.-Schulw. 21. Bd. S. 381 fg., machte Römer (vgl. auch Ludwich, Arist. hom. Textkr. I, 169) nachdrücklichst darauf aufmerksam, daß sich zur vollen Erkenntnis der aristarchischen Grundsätze und zur Wiederherstellung des Bezuges aristarchischer Notate als ein überaus brauchbares Hilfsmittel Eustathios erweise, und erhärtete diese Behauptung durch eine Reihe von Beispielen, in denen er die ἀναφορά auf die Tragiker nachweisen konnte. So eruierte er, daß sich Aristarch hauptsächlich auf diese beziehen wollte mit seinen Darlegungen über ἔδνα und λακεῖν. Zu letzterem hätten vielleicht der Vollständigkeit halber noch die trefflichen Notizen des Eust. 1208,40: ἁπλῶς δὲ οὐδέποτε τὸ λακεῖν ἐπὶ ἀνθρωπίνης κυριολεκτεῖται φωνῆς, εἰ μὴ ἄρα παρὰ μόνοις τοῖς τραγικοῖς und 1602,10: οἱ μέντοι τραγικοὶ καὶ ἐπὶ φωνῆς ἀνθρωπίνης τῇ λέξει ἐχρήσαντο, ferner Schol. zu Soph. Ant. 1094: λακεῖν: φθέγξασθαι und Eur. Or. 162: ἔλακεν: καὶ Ἀριστοφάνης (Plut. 39) τραγικῇ λέξει χρησάμενος beigefügt werden können.

Im folgenden soll nun an einigen weiteren Beispielen gezeigt werden, wie Eustathios zuweilen geradezu unentbehrlich ist zur Vervollständigung des in den Scholien gebotenen Materials.

Was Lehrs S. 151,6 sagt: „ὀκνέω E 253", das kann nicht genügen. Das betreffende Scholion lautet: σημειοῦνται δὲ καὶ τὸ „ὀκνείω δ' ἵππων" ἀντὶ τοῦ ὀκνηρῶς ἔχω. τινὲς δὲ ἐπὶ φόβου τιθέασι τὸν ὄκνον. Friedländer will den zweiten Teil dem Aristonikos absprechen. Wenn nun auch zugestanden werden

muß, daß wir das Exzerpt in der vorliegenden Fassung verstümmelt vor uns haben, so ist es doch auch unzweifelhaft, daß es aus Aristarchs Kommentaren hervorgegangen ist. Doch möchte ich statt des τινὲς δέ . . . ein οἱ δὲ νεώτεροι oder etwas Ähnliches lesen. Der Grammatiker wollte wieder auf nachhomerische Schriftsteller, vor allem wohl auf Sophokles, aufmerksam machen, die das ὀκνέω und ὄκνος nicht mehr im homerischen Sinne gebrauchen. Das sagt uns Eust. 546,5 mit ausdrücklichen Worten: τὸ ὀκνεῖν δὲ ἱστέον ὅτι κἂν Ὅμηρος ἐπὶ τοῦ ὀκνηλῶς ἔχειν ἔταξεν, ἵνα ᾖ ὀκνεῖν τὸ οὐκ ὀκεῖν ἤγουν μὴ ἐνεργεῖν, ἀλλ' ἡ πλείων χρῆσις τῶν μεθ' Ὅμηρον ἐπὶ φόβου τὸν ὄκνον τίθησι. ἄλλ' ἔστι πολλὴ ἡ χρῆσις παρὰ τῷ Σοφοκλεῖ; vgl. Suidas ὀκνῶ, φοβοῦμαι. καὶ πυκνῶς τούτῳ κέχρηται Σοφοκλῆς ἐπὶ τοῦ φοβεῖσθαι. Für meine Ansicht sprechen auch die vielen Notizen in den Sophoklesscholien, aus denen ich vor allem folgende hervorhebe: Ai. 81: ὀκνεῖς ἀντὶ φοβῇ. πυκνῶς γὰρ τίθησι τὸ ὀκνεῖν ἐπὶ τοῦ φοβεῖσθαι, El. 320: φιλεῖ γὰρ ὀκνεῖν. δύναται τὸ ὀκνεῖν Ὁμηρικῶς εἰρῆσθαι ἀντὶ τοῦ φοβεῖσθαι (unrichtig; wohl durch Zusammenschweißung entstanden), Trach. 749: ὀκνῶ: δέδοικα, Tr. 986: ὀκνεῖν: φοβεῖσθαι, Oed. Col. 731: ὀκνεῖτε: φοβεῖσθε, 655: ὀκνοῦντ': τὸν φοβούμενον, οὐκ ὀκνεῖ: οὐδὲν δέδοικεν, Phil. 225: ὄκνῳ: φόβῳ, Oed. Col. 652: ὄκνος: φόβος, Tr. 181 ὄκνου: φόβου. Tatsächlich findet sich ὀκνεῖν = fürchten bei Soph. Ai. 1394, 81, Phil. 907, Oed. R. 746, 749, 922, 976, 986, 1000, Oed. Col. 655, 731, ὄκνος = Furcht bei Soph. Phil. 225, Oed. R. 1175, Oed. Col. 652, Tr. 181, Ai. 82, 139.

Nicht ganz vollständig scheint mir von Lehrs (S. 78) auch die aristarchische Beobachtung über τρεῖν wiederhergestellt zu sein; es heißt dort: „τρεῖν *est fugere, non timere.* X 143 Ξ 522 usw." Nach meiner Ansicht durften die vielsagenden Worte des Eust. 1555,50 zu ζ 138 nicht außer acht gelassen werden, da in ihnen die Bezugnahme versteckt liegt: ἔτρεσαν ἐπὶ φυγῆς ἐνταῦθα. εἰ καὶ οἱ μεθ' Ὅμηρον ἄλλως χρῶνται τῇ λέξει. Dabei darf man wohl an Stellen denken wie Aesch. Sept. 772, 359, 418, Ag. 535, Eum. 404, Suppl. 692, 710, Soph. Oed. Col. 1421, 1734, Ant. 1029, El. 1232 und andere.

Dem Aristarch kann ohne Bedenken Schol. ABDL zu B 42 zugeteilt werden (ἱστέον δὲ ὅτι ἐπὶ μὲν ἀνδρὸς χιτῶνα λέγει, ἐπὶ δὲ γυναικὸς πέπλον) und zwar schon mit Rücksicht auf des Ariston. Mitteilung zu II 9: ἡ διπλῆ ὅτι ἑανὸς καὶ πέπλον τὸ ἔνδυμα γυναικεῖον[1]. Vgl. außerdem ABM zu Ω 229 und Apoll. l. h. 130,3. Damit wir uns jedoch über seine Tendenz klar werden, müssen wir uns wieder bei Eustathios umsehen; und tatsächlich finden wir auch diesmal dort befriedigende Auskunft, nämlich 599,40, wo zunächst die nach dem Gesagten auf Aristarch zurückgehende Lehre vorgetragen wird: ἔστι δὲ πέπλος καὶ ἐνταῦθα (E 734) γυναικεῖος χιτών, ὃν οὐκ ἐνεδύοντο, ἀλλ' ἐπερονῶντο; dann fährt der Kommentator weiter: ὅτι δέ ποτε καὶ ἐπὶ ἀνδρείου ἱματίου ὁ πέπλος τίθεται, δηλοῖ που Εὐριπίδης καὶ Σοφοκλῆς δὲ ἐν Τραχινίαις; ähnlich berichtet Eust. 170,9. Den Tragikern also galt die Beobachtung, da sie über die von Homer streng eingehaltene Grenze hinausgehen und mit πέπλος willkürlich auch Männerkleidung bezeichnen. Vgl. Soph. Trach. 602 (Schol.: οὐκ εὖ δὲ τὸν ἀνδρεῖον χιτῶνα πέπλον φησίν), 674, 758, Eur. Cycl. 301, Or. 166, 457, Aesch. Pers. 199, 468, 1030, 1060 usw.

Zu Φ 283 notierte Aristarch ἐναύλους δὲ τοὺς ποταμοὺς τοὺς ἐπιμήκεις. Schol. V. zu χ 19 erklärt: τοὺς στενοὺς ποταμοὺς ἐναύλους, genau so Apoll. l. h. 68,25. Daß er damit wieder auf den von Homer abweichenden Sprachgebrauch Späterer hinwies, verrät Eust. 1236,50: ἔναυλος ὁ διὰ στενοῦ καὶ ἐπιμήκους τόπου ῥέων χείμαρρος . . . οἱ μέντοι μεθ' Ὅμηρον ἔναυλόν φασι καὶ τὸν ἔνδον τῆς αὐλῆς. Aller Wahrscheinlichkeit nach schwebten dem Grammatiker dabei Stellen vor wie Soph. Phil. 158 στίβον, ἔναυλον ἢ θυραῖον (Schol.: ἐντὸς ἢ ἐκτός) oder Eur. Phoen. 1573 λέοντας ἐναύλους. (Schol.: συνοίκους ἢ ἐν ἐπαύλει μαχομένους.)

Auf die Tragiker kam er auch bei der Erklärung des Wortes τέμενος. In den Scholien selbst erfahren wir allerdings nur kurz, wie er es interpretierte. Vgl. A zu Σ 550: ὅτι τὸν ἀποτετμημένον τόπον τέμενος λέγει, EV zu ζ 293: ἡ διπλῆ ὅτι τέμενος λέγεται ἡ ἀποτετμημένη γῆ, ferner A zu Z 194

[1] Letzteres Wort setzt Lehrs ein, wohl im Hinblick auf Apoll. l. h. 130,3: πέπλος ἔνδυμα γυναικεῖον, Friedländer verlangt γυναικῶν.

und Apoll. l. h. 151,4. Zur Wiederherstellung der ἀναφορά aber leitet uns erst Eust. an, der sich wiederholt mit dem Worte befaßt. Die Stellen Eust. 1293,29 und 1162,19 fg. wollen ja an und für sich nicht viel besagen; dagegen ist gut zu verwerten Eust. 907,29: τέμενος δὲ καὶ νῦν τὸ ἁπλῶς ἀποτετμημένον καὶ ἀφωρισμένον (Anklang an Ariston. zu Z 194!) ἰδίᾳ χωρίον . . . σημείωσαι δὲ ὅτι παρὰ τοῖς μεθ' Ὅμηρον . . . οὐκ ἐπὶ κοινοῦ τόπου, ἀλλὰ ἱεροῦ κεῖται oder 636,11: παρὰ μὲν τοῖς ὕστερον ὁ ναὸς καθ' ὑπεροχήν oder 1564,6 fg.: . . . ἐπὶ ναοῦ οἱ μεθ' Ὅμηρον οἴδασιν. ὁ δὲ ποιητὴς οὐδὲ ἱερὸν ἁπλῶς τόπον. Zu den νεωτέροις gehören hier neben Hesiod (scut. Herc. 58: ἐν τεμένει ἑκατηβόλου Ἀπόλλωνος) und Pindar in allererster Linie die Tragiker, bei denen jene Bedeutung „Heiligtum", die von Homer nur ganz vereinzelt gebraucht wird, abgesehen von Eur. Herc. fur. 1239 die eigentliche und einzige geworden war. Das Wort begegnet uns bei Aesch. Pers. 365 (Wellauer interpretiert das τέμενος αἰθέρος mit *„templum"),* bei Soph. Oed. Col. 136 vom heiligen Hain der Eumeniden, bei Eur. Med. 1379: ἐς Ἥρας τέμενος, Andr. 253: τόδ' ἁγνὸν τέμενος ἐναλίας θεοῦ, Suppl. 1211: τεμένη . . . μέθες . . . θεῷ, sc. Ἀπόλλωνι.

Durch seine ganze Anlage und Fassung führt auf Aristarch auch das Schol. D zu Δ 144: ἄγαλμα: καλλώπισμα, πᾶν, ἐφ' ᾧ τις ἀγάλλεται καὶ χαίρει. οἱ δὲ μεθ' Ὅμηρον ποιηταὶ ἄγαλμα εἶπον τὸ ξόανον. Vgl. außerdem MQ zu γ 274, E zu γ 438, dazu Eust. 1467,34: ἀγάλματα παρὰ μὲν τοῖς ὕστερον τὰ ξόανα. παρὰ δὲ τῷ ποιητῇ πᾶν, ἐφ' ᾧ τις ἀγάλλεται, Eust. 1608,20: ἄγαλμα δὲ συνήθως τῷ ποιητῇ (diese Ausdrucksweise ist ganz aristarchisch) καὶ νῦν τὸ ἥδυσμα καὶ ἀγαλλίαμα, ferner Eust. 1725,25 und 1847,49. Nach allen diesen Notizen wies der Grammatiker auf den Bedeutungswechsel des Wortes hin. Auch hiebei muß er der Tragiker gedacht haben; denn gerade bei ihnen zeigen sich die Spuren von jener neuen Bedeutung, die später allgemein wird. Aischylos z. B. kennt außer der ursprünglichen (Zierde, Schmuck, Freude) bereits die neue = ξόανον in Sept. 258, 265, Eum. 55 (πρὸς θεῶν ἀγάλματα). Von Sophokles allerdings läßt sich nichts Bestimmtes sagen, da an der einzigen Stelle, die allenfalls in

Betracht kommen könnte, eine zweifache Erklärung möglich ist; es ist das Oed. R. 1379 δαιμόνων ἀγάλμαθ' ἱερά, wozu Ellendt bemerkt: *statuae divorum, nisi* καταχρηστικῶς *dicuntur templa, quibus dei sese coli gaudent.* Oft dagegen gebraucht schon Euripides das ἄγαλμα im Sinne von „Standbild"; bei Matthiä sind folgende Stellen zitiert: Hec. 560, Phoen. 220, 632, Hipp. 116, 1399, Andr. 115, 246, 859, Iph. T. 87, 112, 978, 997, 1158, 1385, 1441, 1448, 1480, Rhes. 502, Eurysth. fr. 373, Hel. 269.

Einen Vergleich ähnlicher Art, wieder eine Hervorkehrung des Unterschiedes zwischen Homer und den Späteren in aristarchischer Weise, bietet Schol. ABDL zu Δ 508: Ὅμηρος δὲ μόνην τὴν Ἰλίου ἀκρόπολιν Πέργαμον καλεῖ, οἱ δὲ νεώτεροι πάσας τὰς ἀκροπόλεις. Eust. 503,3 verzeichnet ganz das nämliche, nur daß dort noch ein kurzer Zusatz näher zum Ziele leitet: es heißt: . . . οἳ καὶ οὐδετέρως τὰ Πέργαμά φασιν, ὡς καὶ Αἰσχύλος Προμηθεῖ. Gemeint ist hiemit ohne Zweifel Prom. 956: ναίειν ἀπενθῆ πέργαμα[1]. Darauf beziehen sich demnach auch Schol. V. zu H 21: Πέργαμα δέ φασιν οἱ νεώτεροι und die Bemerkung des Servius zu Verg. Aen. I, 95: *Pergama quae altissima fuerunt, ex quibus omnia alta aedificia pergama vocantur, sicut Aeschylus dicit.* Zu den νεωτέροις ist auch Euripides zu rechnen, der die Burg von Theben zweimal als πέργαμα bezeichnet, in Phoen. 1176 und 1098. Vgl. zu letzterem Verse Schol. $M^{g}A^{g}B^{i}$: οὕτως πᾶσαν ἀκρόπολίν φασιν.

Unbedenklich dürfen als von Aristarch stammend Scholien der Art bezeichnet werden, wie sie uns cod. M zu γ 450 (ὀλόλυξαν: μετὰ βοῆς ηὔξαντο. εἴρηται δὲ ἐπὶ τῶν γυναικῶν μόνων; cfr. E: τὸν γὰρ ὀλολυγμὸν Ὅμηρος γυναικεῖαν εὐχὴν λέγει) oder cod. E zu ὃ 767 (ὀλόλυξε: ὀλοφυρτικὸν ἐφθέγξατο. τὸ δὲ ὀλόλυξεν εὐχὴ γυναικεῖα) mitteilen. Vgl. die Scholien zu χ 408 und zu Eur. Med. 1173. Verstümmelt sind ja die Notizen ganz offensichtlich; aber mit Zuhilfenahme des Schol. D zu Z 301: ὀλολυγῇ: φωνὴ αὕτη γυναικῶν εὐχομένων θεοῖς und verschiedener Eustathiosstellen (z. B. 643,30: ὀλολυγὴν τὴν τῶν

[1] Möglicherweise ist er von Stesichoros abhängig; Πέργαμα Τροίης in der Palinodie.

γυναικῶν εὐχήν; 1746,54; 1517,19; 1932,16) kann mit Bestimmtheit die Ansicht des Grammatikers herausgeschält werden, daß ὀλολύζειν etc. nur dort am richtigen Platze sei, wo gesagt sein soll, daß Frauen mit lauter (klagender) Stimme die Götter anrufen um etwas zu erflehen oder ihnen Dank zu sagen. Zwei Gründe waren es, die zu dieser Feststellung Veranlassuug gaben:

1. Den einen offenbart Eust. 1932,16 mit den Worten: τὸ μέντοι ἐπὶ θρήνου τάττειν τὸ ὀλολύζειν νεωτέρων oder 643,30: οἱ δὲ νεώτεροι ἐπὶ τοῦ κλαίειν. Vgl. 1476,55: οἱ μέντοι μεθ' Ὅμηρον . . .

2. Des weiteren wandte sich Aristarch wohl gegen die Tragiker, weil sie, von Aischylos abgesehen, der (Eum. 1043 und 1047) noch an der bei Homer üblichen Bedeutung des ὀλολύζειν festgehalten zu haben scheint, schon freier und willkürlicher wurden und es auch da gebrauchten, wo von Männern die Rede ist. Vgl. Soph. El. 750: στρατὸς . . . ἀνωλόλυξε τὸν νεανίαν (auch Eust. 643,30 fg. zitiert den Vers) oder Eur. Bacch. 24, wo Dionysos sagt: Θήβας . . . ἀνωλόλυξα — „Theben erfüllte ich mit meinem Wehgeschrei", oder auch Aristoph. Th. 136: ὀλολύζει ὁ γέρων.

In des Grammatikers Kommentaren muß ursprünglich auch gestanden haben, was uns der Scholiast ABD — allerdings nicht mehr in der klaren und bündigen Art Aristarchs — zu Θ 131 mitteilt: σηκὸς δὲ εἴρηται οἱονεὶ στηκός τις ὤν, ἀπὸ τοῦ ἵστασθαι ἐν αὐτῷ τὰ θρέμματα. ἔνθεν καὶ οἱ νεώτεροι τῶν ποιητῶν σηκὸν λέγουσι τὸν ναόν, ἀπὸ τοῦ ἵστασθαι ἐν αὐτῷ τὰ ἀγάλματα Beschäftigt hat sich nach dem Schol. A zu Θ 131 (ὅτι αὐτὸς ἐπεξηγεῖται auch sonst öfter!) Aristarch sicher mit der Stelle; nach seiner Art ist besonders auch die Bezugnahme auf die Späteren. Über diese Sache berichtet ferner Eust. 703,38; 1625,22; 1818,12 (ὅτι οἱ μεθ' Ὅμηρον καὶ ἐπὶ ναοῦ τὴν λέξιν ἔθεντο). Wieder sind die Tragiker gemeint; schon Sophokles verstand Phil. 1328 unter dem τὸν ἀκαλυφῆ σηκόν die Cella des Tempels; Euripides nahm das Wort fast ausschließlich im Sinne von ναός, so Bacch. 11: ἄβατον . . τίθησι θυγατρὸς (der Semele) σηκόν, Suppl. 30: ἐλθοῦσ' . . . πρὸς τόνδε σηκόν, Rhes. 501: εἰς Ἀθάνας σηκὸν . . . μολών, Jon 300:

σηκοῖς δ' ἐνστρέφει Τροφωνίου, Phoen. 1751: σηκὸς ἄβατος . . . μαινάδων (Schol. MAB: σηκὸς δὲ ὁ ναός).

Zu ζ 52 überliefert das Schol. Vulg.: ἐσχάρα δὲ ὁ τόπος, ἐφ' ᾧ τὸ πῦρ καίεται, zu ψ 71: ἔνθα τὸ πῦρ καίεται; zu dem nämlichen Punkte äußert sich auch Eust. 1523,28: ἰστέον δὲ ὅτι παρὰ μὲν(!) τῷ ποιητῇ ἐσχάρα τόπος ἐστὶν ἐφεστίου πυρός und 1939: ἐσχάρα δὲ καὶ νῦν τόπος κατὰ τοὺς παλαιοὺς ἔνθα πῦρ καίεται. Wir dürfen sicher annehmen, daß dem eine aristarchische Beobachtung zugrunde liegt. Es war der homerische Sprachgebrauch (ἐσχάρα = häuslicher Herd) festgelegt worden, weil spätere Schriftsteller, beispielsweise die Tragiker, das Wort im Sinne von „Altar" genommen hatten. Vgl. Eust. 815,10: ὁ βωμὸς ὡς παρ' Εὐριπίδῃ, Schol. ABD zu K 418: . . . ὡς παρ' Εὐριπίδῃ ἐν Ἡρακλεῖ, Ammon. p. 34: παρ' Εὐριπίδῃ ἐσχάρα ἀντὶ βωμοῦ κεῖται. καὶ Σοφοκλῆς ἐν Χρύσῃ. Als Belegstellen zitiere ich Aesch. Pers. 205: ἐσχάραν Φοίβου, Eum. 806: λιπαροθρόνοισιν ἡμένας ἐπ' ἐσχάραις, Soph. Ant. 1003: βωμοί ἐσχάραί τε (*„altaria et aras humiliores"* Ellendt), Eur. Phoen. 274: βώμιοι γὰρ ἐσχάραι, Andr. 1138, 1240: πορεύσας Πυθικὴν πρὸς ἐσχάραν, Herc. f. 922, Suppl. 33: μένω πρὸς ἀγναῖς ἐσχάραις δυοῖν θεαῖν.

Auf die Tragiker muß Aristarch angespielt haben, wenn er konstatierte, daß ἀπία γῆ im Laufe der Zeit seine Bedeutung gewechselt hatte. Die hierüber erhaltenen Scholien (Lehrs bringt S. 224: A zu A 270, A zu Γ 49: ὅτι ἀπίαν τὴν πολὺ ἀφεστῶσαν, οὐχ ὡς οἱ νεώτεροι τὴν Πελοπόννησον und Schol. zu η 25; vgl auch Carnuth zu π 18) sprechen allerdings ganz allgemein. Aber Aesch. Suppl. 260, 777, Agam. 256, Soph. Oed. Col. 1303 u. a. zeigen klar, daß sich bereits bei jenen die Homer noch fremde Bedeutung des Wortes eingebürgert hatte.

Auf unseren Grammatiker weist uns auch der ganze Wortlaut des Hesychios-Exzerptes ἄγη: παρ' Ὁμήρῳ (Ergänzung Römers) θάμβος, ἔκπληξις (z. B. Φ 221, γ 227, π 243), παρὰ δὲ τοῖς τραγικοῖς τιμή, σεβασμός. Noch weiter gekürzt begegnet uns die Notiz bei Drakon 10: ἄγη δὲ παρὰ τοῖς τραγικοῖς ὁ σεβασμός. Leider ist in unseren heutigen Tragikertexten keine entsprechende Stelle erhalten, an der sich die Richtigkeit der Behauptung nachweisen ließe.

Hier führe ich ferner kurz die Bemerkungen Aristarchs über μέσαυλος an. Lehrs verzeichnet S. 150 die Schol. zu P 657 und P 112; letzteres sagt nun: ὅτι τὴν κατὰ ἀγρὸν ἔπαυλιν μέσαυλον. οἱ δὲ Ἀττικοὶ τὴν μέσην θύραν τῆς αὐλῆς, τὴν διορίζουσαν τήν τε γυναικωνῖτιν καὶ τὸν ἀνδρῶνα. Erwähnung verdiente auch Eust. 862,16 zu A 547: Ἀττικοὶ μὲν τὴν μέσην θύραν μέσαυλόν φασι . . . παρὰ δὲ τῷ ποιητῇ μέσαυλος ἐπὶ ἀγροικῆς λέγεται κατοικίας. Daß die den Attikern zugeschriebene Bedeutung des Wortes „die aus dem Hofe in die Frauengemächer führende Türe“ schon von den Tragikern an gebräuchlich war, beweist Eur. Alcest. 549: ἐν δὲ κλήσατε — θύρας μεσαύλους.

Noch eine andere ähnliche Notiz fiel mir auf, die in ihrem Kern auf Aristarch zurückzuführen ist; sie findet sich bei Eust. 387,9 zu Γ 78 und lautet: σημείωσαι ὅτι παρ' Ὁμήρῳ μὲν ἱδρύω τὸ κάθημαι . . . παρὰ δὲ τοῖς Ἀττικοῖς ὕστερον ἱερὰ ἡ λέξις. ἱδρύεται γὰρ ναὸς καὶ ἱδρύεται ἄγαλμα ἐν ναῷ. Cfr. Eur. Her. 786, Iph. Taur. 1453 (ἐνταῦθα τεύξας ναὸν ἵδρυσαι βρέτας), El. 1130, ferner Aristoph. fr. 245, Herodot u. a.

Aristarchischer Herkunft ist endlich auch die Notiz Eust. 1161,54: τὸ δὲ δέπας ἔκπωμα οἱ μεθ' Ὅμηρον ἔλεγον μᾶλλον ἢ ποτήριον. τραγικοὶ δέ, φασι, . . . καὶ πῶμα τὸ αὐτό. Das kann nur heißen: Den Becher nennt Homer gewöhnlich δέπας, Spätere gebrauchen dafür in der Regel ἔκπωμα oder ποτήριον, die Tragiker auch πῶμα. Besonders ἔκπωμα ist in attischer Prosa und Poesie sehr häufig; vgl. Soph. Phil. 35, Xen. Cyr. I, 3,8 etc.; ποτήριον läßt sich gleichfalls schon früh nachweisen, so Sim. Am. 24 (Bergk), Alc. fr. 52, Sappho fr. 52 (Bergk), Arist. Equ. 120, 123 etc., während sich πῶμα = Trinkbecher fast nirgends findet; denn auch Eur. Ion. 1212 ist die gewöhnliche Bedeutung „Trank“ möglich.

Nach dem Gesagten scheinen also vor allem die tragischen Dichter dem Aristarch gelegentlich seiner vergleichenden Wortforschung ein ergiebiges Feld geboten zu haben. Verhältnismäßig seltener können nun Verweisungen auf andere Schriftsteller konstatiert werden. Besonders muß es verwunderlich erscheinen, daß wir von Pindar gar so wenig erfahren, dem doch der Grammatiker bekanntlich ein sehr

eingehendes Studium gewidmet hat. Vgl. *Feine, de Aristarcho Pindari interprete!* Einmal hatte ich ja bereits Gelegenheit (S. 5) seiner zu gedenken. Im übrigen aber kann, wenn man vom Schol. zu B 659 (Σελλοὺς καλεῖ· οἱ δὲ νεώτεροι Ἕλλοὺς λέγουσι; gemeint ist nach Strabon VII, 328 Pindar. Lehrs S. 231) und der Notiz zu B 670 (πλοῦτον κατέχευε Κρονίων· ἡ διπλῆ ὅτι Πίνδαρος κυρίως δέδεκται χρυσὸν ὕσαι τὸν Δία, sc. Ol. 7,50) absieht, in den Homerscholien nur einmal noch eine Bezugnahme auf diesen Dichter eruiert werden. Ariston. meldet nämlich, daß zu E 5 eine διπλῆ gesetzt war, und erläutert dieselbe mit den Worten: ὅτι τὸν κύνα λέγει ἀστέρα. Ein Vergleich mit den anderen Scholien zu dieser Stelle (ἱστέον ὅτι διαφέρει ἀστὴρ ἄστρου ταύτῃ, ἢ ὁ μὲν ἀστὴρ ἐστιν ἓν σῶμα . . . ἄστρον δὲ τὸ ἐκ πολλῶν ἀστέρων συγκείμενον ἀστροθέτημα), ferner mit Sch. D zu Δ 75 (ἀστὴρ δὲ ἄστρου διαφέρει) und Eust. 446,43 und 514,13 (οἱ δὲ ὕστερον συνέχεαν τὰς λέξεις) belehrt uns, daß Aristarch zweierlei festgestellt hat: a) Homer hält mit Ausnahme jener einzigen Stelle streng an dem Unterschied zwischen ἄστρον und ἀστήρ fest; b) spätere Schriftsteller fassen die beiden Begriffe oft als ganz gleichbedeutend; und zwar scheint das von Pindar ab der Fall zu sein. Wir lesen zu Ol. I, 9 das gute Scholion: κακῶς εἶπεν ἄστρον· ἔδει γὰρ εἰπεῖν ἀστέρα. Vgl. Römer, Bl. f. G.-Sch. XXI. Bd. S. 381.

Auch Thukydides wird in den Homerscholien einige Male in Verbindung mit Aristarchs Namen genannt. Von zwei Fällen war schon (S. 7 und 20) die Rede. Der Geschichtschreiber müßte aber auch im Schol. zu Ξ 8 erwähnt sein, wenn uns dort die volle aristarchische Beobachtung erhalten wäre. Heute lesen wir ja nur mehr die Worte: ὅτι περιωπὴ τόπος ἐξ οὗ περιόψεταί τις πάντα. Die Hauptsache aber, der Bezug, ist auch hier wieder ausgefallen; der Vers hatte nämlich die διπλῆ πρὸς τοὺς νεωτέρους. Homer kennt das Wort in der Bedeutung „Warte", Thukydides gebraucht es 4,86 im Sinne von „Umsicht, Vorsichtigkeit", sc. οὕτω πολλὴν περιωπὴν τῶν ἡμῖν ἐς τὰ μέγιστα διαφορῶν ποιούμεθα. Diesmal bringt uns Suidas durch folgende Notiz auf die rechte Spur: περιωπή, ἀκρώρεια, ὑψηλὸς τόπος . . . καλεῖ δὲ (Θουκυδίδης) περιω-

πὴν τὴν φροντίδα καὶ τὴν περίσκεψιν, οὐ τὸν τόπον, ὡς Ὅμηρος.

Nach dem Zeugnis des Aristonikos notierte Aristarch — auch hiebei hatte er von Aristophanes gelernt; vgl. S. 3 — Wörter, die bei Homer noch nicht vorgekommen waren, sondern erst bei späteren Schriftstellern Eingang gefunden hatten, als νεώτερα ὀνόματα oder λέξεις νεώτεραι. Einige Beispiele sind bereits S. 18/19 angeführt. Außer diesen muß Schol. A zu Σ 413 erwähnt werden: ἡ διπλῆ ὅτι λάρνακα τὴν κιβωτόν. νεωτερικὸν γὰρ ὄνομα ἡ κιβωτός und besonders A zu Ω 228: Ἀρίσταρχος δέ φησι τὴν κιβωτὸν λέξιν νεωτέραν εἶναι. Nach dem nämlichen Schol. kennen das Wort schon Simonides und Hekataios. — Aristarchisch klingt auch das Exzerpt des Scholiasten zu Eur. Or. 353: νεώτερον τὸ τῆς Ἀσίας ὄνομα. Das Wort gebrauchte bereits Archilochos (Schol. Eur. Med. 708: Ἀρχίλοχος· „ὁ δ' Ἀσίης τε καρτερὸς μηλοτρόφου"), Mimnermos (Strabon 14,634: Ἰμερτὴν Ἀσίην νηυσὶν φικόμεθα) u. a.

Des weiteren waren auch Νεῖλος und Πελοπόννησος als νεώτερα ὀνόματα verzeichnet; beide lassen sich nach Aristarchs Mitteilung erst von Hesiod ab nachweisen. Über ersteres berichtet das Schol. zu δ 477: ὅτι τὸν Νεῖλον Αἴγυπτον ὀνομάζει, ὁ δὲ Ἡσίοδος ὡς ὢν νεώτερος Νεῖλον αὐτὸν οἶδεν ἤδη καλούμενον (ähnlich Eust. 1510,10); von dem zweiten erfahren wir Näheres durch Schol. A zu I 246, das in der von Friedländer wiederhergestellten Fassung folgendermaßen lautet: Ἄργεος· σημειοῦνταί τινες ὅτι τὴν ὅλην Πελοπόννησον· τὸ δὲ ὄνομα οὐκ οἶδεν ὁ ποιητής, Ἡσίοδος δέ. Bei Lehrs S. 224 sind die übrigen einschlägigen Scholien gesammelt.

Eine Notation ähnlicher Art begegnet uns auch im Schol. A zu Σ 318, das demnach seinem wesentlichen Inhalte nach aus den aristarchischen Kommentaren geflossen sein muß; es heißt dort: νῦν δ' ἐπὶ θηλείας (scil. λίς). ἄρσην γὰρ οὐ συμναγωγεῖ. τὸ δὲ λέαινα νεώτερον ὄνομα. In anderer Fassung bringt den nämlichen Gedanken B zu Φ 483: τὸ λέοντα ἀντὶ τοῦ λέαιναν. οὐδέποτε δὲ παρ' Ὁμήρῳ εὕρηται τὸ λέαινα. Vgl. auch Eust. 1145,20. Das dem Homer noch fremde λέαινα läßt sich von den Tragikern an nachweisen; es findet sich z. B. bei Aesch. Ag. 1258 (αὕτη δίπους λέαινα), frg. 363 (Gottfr. Herm., λέαινα ἠριγένεια), Soph. Ai. 966 (σκύμνον λε-

ἀίνης), frg. Atham. (βρυαζούσης λεαίνης), Eur. Med. 187, 1342.

Soviel sich aus dem Schol. A zu P 602 ersehen läßt, bezeichnete der Grammatiker auch den Gattungsbegriff ἀλεκτρυών als ein νεώτερον ὄνομα. Wir lesen dort von dem Eigennamen Ἀλεκτρυών: ἡ διπλῆ ὅτι οὐκ εἴρηται παρὰ τὸν ἀλεκτρυόνα τὸ ζῷον τὸ ὄνομα. οὐδέπω γὰρ ἔγνωστο; vgl. Eust. 1120,13: τὸ δὲ τοῦ ζῴου ὄνομα, φασὶν οἱ παλαιοί, οὐδέπω ἐπὶ Ὁμήρου ἐγνῶσθαι[1]. Eine aristarchische Notiz muß auch den Worten des Schol. V zu Δ 106 zugrunde gelegen haben: τυχήσας . . . οὐκ οἶδεν Ὅμηρος ὄνομα τῆς τύχης; das nämliche spricht Schol. BV zu Υ 127 aus (τύχην δὲ οὐδ' ὅλως οἶδεν ὁ ποιητής) und Eust 878,7 fg.: σημειοῦνται οἱ παλαιοὶ ὅτι τὸ μὲν ῥῆμα τὸ τυχεῖν οἶδεν Ὅμηρος, τύχην δὲ οὐκέτι, τὸ ἐκ τοῦ τοιούτου ῥήματος ὄνομα. Dagegen darf das unmittelbar folgende ὥσπερ καὶ τὸ λέγειν εἰδὼς λόγον, φασίν, οὐκ οἶδεν und die auch sonst öfter wiederkehrende (cfr. Eust. 1465,32; 1411,44; 1494,23 etc.) Bemerkung, Homer kenne das Substantiv λόγος nicht, auf keinen Fall dem Aristarch zugeschrieben werden. Im Gegenteil läßt die Aristonikosnotiz zu O 393: ἅπαξ ἐνταῦθα ἐν τῇ Ἰλιάδι τὸ λόγοις (cfr. Friedländer: *sine dubio addiderat:* καὶ ἅπαξ ἐν τῇ Ὀδυσσείᾳ, α 56) deutlich erkennen, daß er gegen jene Auffassung eher Stellung nahm. Wir haben dann in den Worten des Eust. 1022,24 (ὅτι χρῆσις ἐνταῦθα τοῦ πολυθρυλλήτου λόγου, ὥστε οὐ κατὰ τοὺς πάλαι τηρητὰς μόνον τὸ λέγειν οἶδεν ὁ ποιητής, ἀλλ' ἰδοὺ καὶ τὸν λόγον) und 1010,50 fg. (τὸ λόγος ἐλέγχει τοὺς παρασημειουμένους ὡς ὁ ποιητὴς τὸ λέγειν μὲν οἶδε, τὸ δὲ ἐξ αὐτοῦ ὄνομα τὸν λόγον οὐκ οἶδε) Erklärungen im Sinne Aristarchs.

Die nämliche Tendenz wie die vorgenannten Scholien zeigen endlich auch jene Beobachtungen des Grammatikers, daß gewisse Gegenstände dem Homer der Sache und dem Wesen nach bekannt seien, während er die dafür später übliche Bezeichnung noch nicht kennt. Als Beispiel führe ich vor allem das bedeutsame Scholion zu Ξ 172 an, das also berichtet: ἡ διπλῆ ὅτι μύρον μὲν οὐκ ὀνομάζει, τεθυμια-

[1] Das war eine vortreffliche Beobachtung. Der Hahn kam erst zur Zeit des Theognis von Persien nach Griechenland. S. Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere S. 282 ff.

μένον δὲ ἔλαιον τὸ μύρον λέγει, ὥστε εἰδέναι μὲν τὴν χρῆσιν, τὸ δὲ ὄνομα μή. Vgl. auch A zu Ψ 186 und Lehrs S. 195. Nach Athenaios 15,588 wird μύρον zuerst von Archilochos gebraucht.

* * *

Alle die besprochenen Beobachtungen Aristarchs gingen nun auf ein und dasselbe hinaus, immer wieder sollte der Unterschied zwischen homerischem Sprachgebrauche und dem Späterer aufgedeckt werden. Vermittelst der uns zu Gebote stehenden Hilfsmittel konnte fast jedesmal der jeweils besonders ins Auge gefaßte Schriftsteller oder doch eine bestimmte Klasse von solchen herausgefunden werden. Leider liegen die Verhältnisse bei einer großen Menge ähnlicher Bemerkungen nicht so günstig. In unseren Quellen sind nämlich da und dort verstreut viele Notizen der gleichen Art zu finden, wie es die vorausgehenden waren, solche, die zwar deutlich den Stempel aristarchischer Methode an sich tragen, aber zuweilen minder bestimmt gehalten sind als jene.

Im folgenden will ich nun eine Reihe solcher Notate, teils aus den Scholien teils aus Eustathios herbeigeholt, aufführen, die gewiß in den aristarchischen Schriften ihren Ursprung haben, in ihrer jetzigen Gestalt aber allerdings teilweise mit manchem fremden Beiwerke versehen sind.

1. Ἐπιεικές bei Homer — „schicklich, geziemend"; — bei Späteren (z. B. Thukyd., Platon, Dem.) auch „nachgiebig, milde".

Vgl. Eust. 148,2 zu A 547: ὅρα δὲ τὸ ἐπιεικὲς ἀντὶ τοῦ πρέπον καὶ ἐοικός. οὕτω δὲ ἀεὶ παρ' Ὁμήρῳ ἡ τοιαύτη λέξις λαμβάνεται. παρὰ μέντοι τοῖς νεωτέροις τὸ ἐπιεικὲς ἐπὶ πραότητος λέγεται.

2. Das homer. θωρήσσειν — bepanzern; — bei nachhomerischen Schriftstellern nimmt das Wort auch die Bedeutung „berauschen" an. So kommt es vor bei Arist. Ach. 1136, Pind. fr. 44, besonders bei Theogn. 804, 413, 470, 508 etc.

Vgl. Eust. 166,12: ἱστέον δὲ ὡς Ὅμηρος μὲν θωρήσσειν ἀεὶ ἐπὶ ὁπλισμοῦ φησιν, οἱ δὲ μετ' αὐτὸν (— οἱ νεώτεροι) καὶ ἐπὶ μέθης τὴν λέξιν τιθέασιν.

3. Εὔζωνος heißt bei Homer „schön gegürtet, schön geschmückt"; — bei Späteren hat es oft die Bedeutung „leicht gegürtet" (sc. zur Arbeit, zum Marsche, zum Kampfe), „reise-

fertig". So findet es sich z. B. bei Herodot 1,72; 104; Thukyd. 2,97 etc.

Vgl. Eust. 129,34: εὔζωνον δὲ γυναῖκα τὴν Βρισηίδα λέγει ἀντὶ τοῦ εὐκόσμητον . . . οἱ μέντοι μεθ' Ὅμηρον εὔζωνον ὀΐτην λέγοντες . . . ἐπὶ ἀσκεύου καὶ εὐσταλοῦς τὴν λέξιν τιθέασιν.

4. Μετέρχεσθαι gebraucht Homer stets in der Bedeutung „gehen . . ." (eine genaue Wiedergabe der aristarch. Definition ist nach dem heutigen Zustande der Berichte nicht möglich); — Spätere nehmen es im Sinne von „rächen, vergelten, bestrafen". Es seien nur Aesch. Choeph. 988, Eur. Iph. T. 13, Or. 423, Cycl. 280, Platon u. a. genannt.

Hauptbelegstellen sind hiefür Eust. 642,1: ὅτι τὸ Πάριν μετελεύσομαι (Z 280) ταὐτόν ἐστι τῷ μετὰ σὲ εἰς τὸν Πάριν ἐλεύσομαι, οἱ δὲ μεθ' Ὅμηρον ἐπὶ ἀμύνης καὶ ἐκδικήσεως τὴν λέξιν τιθέασιν und Eust. 1458,15 zu γ 83: ὅτι τὸ μετέρχεσθαι οἱ μὲν ὕστερον ἐπί τινός φασιν ἐκδικήσεως, ἔτι δὲ καὶ μεταχειρίσεως. Ὅμηρος δὲ εἰπὼν . . . μετέρχομαι οὐχ οὕτως νοεῖ. ἀλλ' ἁπλῶς φησιν ὡς δι' ἀκοὴν ἔρχομαι. Verdorben ist dagegen Eust. 1244,55.

5. Νοσφίζεσθαι bei Homer = „sich trennen", „sich abwenden", — später auch „für sich auf die Seite bringen" = „unterschlagen" oder „berauben". Im Sinne von „unterschlagen" gebraucht es Xen. Cyr. 4, 2, 42 u. a. Das Aktiv νοσφίζειν in der Bedeutung „rauben" ist häufig bei den Tragikern, z. B. Aesch. Choeph. 620, Soph. Phil. 684, Eur. Alc. 43, Rhes. 56, und Pind. Nem. 6, 106 etc.

Vgl. cod. L zu B 81: ἰστέον οὖν ὅτι τὸ μὲν νοσφίζεσθαι παρὰ μὲν Ὁμήρῳ λαμβάνεται ἀντὶ τοῦ χωρίζειν ἑαυτὸν τῶν ἄλλων, παρὰ δὲ τοῖς μεθύστερον ἀντὶ τοῦ ἰδιοποιεῖσθαι. Das nämliche berichtet Eust. 175,12 fg.

6. Ἐπανίστασθαι heißt bei Homer „nach einem aufstehen", überhaupt „sich vom Sitze erheben"; — bei den Späteren nimmt es die Bedeutung „gegen jemand aufstehen", „sich empören" an. Das ist von Herod., Thukyd. etc. an nachweisbar.

Vgl. Eust. 176,14: ὅτι τὸ ἐπανέστησαν . . . παρὰ μὲν τοῖς ὕστερον ἔριδός ἐστι δηλωτικόν . . . ὁ μέντοι ποιητὴς ἐπαναστῆναι καὶ νῦν λέγει τὸ καθήμενόν τινα εἶτα εἰς τιμήν τινος ἀναστῆναι und 146,9: ὅρα δὲ τὸ ἀρχαϊκὸν τῆς λέξεως τοῦ ἐπανίστασθαι.

πάλαι μὲν γάρ ποτε τὸ ἐπὶ τιμῇ ἀνίστασθαι ἐδήλου. ὕστερον δὲ μάχιμος ἡ λέξις τοῦ ἐπανίστασθαι καὶ τῆς ἐπαναστήσεως.

7. Ἀντιβολεῖν verwendet Homer im Sinne von „auf etwas stoßen“ (auch „Anteil haben“); — später wird es zuweilen für „bitten“, „anflehen“ gebraucht. So bei Arist. Equ. 672, Plut. 444, Nub. 110 etc.

Vgl. L zu Δ 342: ἀντιβολεῖν ἀεὶ παρ' Ὁμήρῳ τὸ συναντᾶν . . . καὶ ἐπιτυγχάνειν, παρὰ τοῖς νεωτέροις δὲ τὸ παρακαλεῖν und Eust. 669,24 (zu H 114): ἀντιβολῆσαι δὲ καὶ νῦν τὸ συναντῆσαι . . . . παρὰ μέντοι τοῖς μεθ' Ὅμηρον ἱκέσιος ἡ λέξις. Nicht so gut orientieren uns Schol. E zu δ 547: ἀντιβολῆσαί παρ' ἡμῖν τὸ παρακαλέσαι λέγεται und Eust. 907,8 (zu M 316): τὸ δὲ μάχης ἀντιβολῆσαι συνήθως (scil. Ὁμήρῳ; der Ausdruck ist in aristarchischen Notizen häufig zu finden) καὶ νῦν εἴληπται . . . . ἐπιτυχεῖν.

8. Σύνεσις gebraucht Homer im Sinne von „Zusammentreffen“, „Vereinigung“; — bei Späteren heißt es „Einsicht“, „Verstand“. Beispielsweise nenne ich Pind. Nem. 7,88; Thukyd. 1,75; Eur. Hipp. 1105, Or. 1524. — Desgleichen bedeutet das Verbum συνίημι bei Homer zunächst „zusammenschicken“, „zusammenbringen“, dann auch weiter manchmal „hören“, verstehen“, während bei den nachhomerischen Schriftstellern die eigentliche Bedeutung des Wortes „hören“ oder „begreifen“ geworden ist. Vgl. Aesch. Pers. 361; Soph. Tr. 1121, Ai. 99; Xen. Hell. 1, 6, 4.

So ist nach meiner Ansicht das ziemlich verworrene Notat bei Eust. 21,45 auszulegen: ὅρα δὲ καὶ ὅτι Ὅμηρος μὲν τὸ συνέηκεν (A 8) ἀντὶ τοῦ συνέβαλεν ἔφη ἐνταῦθα, καὶ σύνεσιν δέ που ποταμῶν λέγει τὴν συμβολήν (κ 515)· οἱ δὲ μετὰ τὸν Ὅμηρον ἐπὶ φρονήσεως καὶ τὸ συνῆκε τιθέασι καὶ τὴν σύνεσιν, λαβόντες ἐξ Ὁμήρου τὴν ἀφορμήν, ὃς τὴν λέξιν τοῦ ξυνῆκεν ἐν πολλοῖς καὶ ἐπὶ τοῦ νοεῖν τίθησιν.

9. Εὐφυής wendet Homer in seiner eigentlichsten Bedeutung an, nämlich = schön gewachsen, stattlich. — Spätere hingegen gebrauchen das εὐφυής und das davon abgeleitete εὐφυία auch da, wo von guten Geistesanlagen die Rede ist. Vgl. Platon, def. 413: εὐφυία τάχος μαθήσεως. Cfr. Eust. 61,43: . . . εὐφυὴς πτελέα (sc. Φ 242, wo cod. V notiert: κυριολεξία)

γλυκέως ὡς ἐν κυριολεξίᾳ εἴρηται. ἑτέρως δέ γε οἱ μεθ' Ὅμηρον εὐφυίαν φασι τὴν εἰς μάθησιν δεξιότητα, ferner Eust. 1530,43: . . . οἱ δὲ ὕστερον εὐφυῆ καὶ τὸν κατὰ νοῦν δεξιὸν εἶπον und 456,43: εὐφυεῖς δὲ μηροὶ . . . εὐφυέα που πτελέην . . . μάλιστα κυριολεκτεῖ. οἱ δέ γε παρὰ τοῖς ὕστερον εὐφυεῖς ψυχικῶς ἐπαινοῦνται ὡς εὖ πεφυκότες εἰς τὸ μαθεῖν, außerdem Eust. 1235,15; 172,45; 173,1; 501,11.

10. a) Μῦθος bedeutet bei Homer (auch später!) „Wort", „Rede" im weitesten Sinne; — nach Homer (d. i. bereits von Pindar an; Ol. 1,47; Nem. 7,34) bezeichnet es die „erdichtete Sage". (Und diese Bedeutung ward bei den Attikern die fast allein übliche.)

Vgl. Eust. 29,24: σημείωσαι δὲ ὅτι μῦθον ἀεὶ ὁ ποιητὴς ἁπλῶς τὸν λόγον φησίν· τὸ δὲ ἐπὶ ψευδοῦς λόγου τεθῆναι αὐτὸν τῶν ὑστέρων ἐστίν, auch Eust. 406,44: μῦθοι μὲν οἱ ἁπλῶς οὕτω λόγοι und 1423,25.

b) Das homerische μυθεῖσθαι sprechen, erzählen, überlegen, beraten. — Später bürgert sich die Form μυθεύειν ein (schon von Euripides an; vgl. Herc. f. 77, Jon 195 etc.), die allmählich auch eine andere Bedeutung annimmt, nämlich „fabeln", „erdichten". (Aristot. p. an. 1,1 etc.)

Die ziemlich verdorbenen Notizen, die uns darüber aufklären, finden sich im Schol. L zu I 417: ἰστέον ὅτι μῦθος, αἶνος, φάσκειν, ἀγορεύειν, εἰπεῖν, εἰρηκέναι ὁμοίων εἰσὶ νοημάτων δηλωτικά . . . οὕτω μὲν οὖν Ὅμηρος τὸ παραμυθησαίμην. οἱ δὲ μεθ' Ὅμηρον μυθεύεσθαι τὸ ψεύδεσθαι λέγουσιν und bei Eust. 760,23 fg., wo es weiter heißt: δῆλον δὲ ὅτι μυθέεσθαι μὲν καὶ μυθεῖσθαι καὶ παραμυθεῖσθαι Ὁμηρικά, μυθεύεσθαι δὲ τὸ ψευδικῶς λέγειν τῆς μεθ' Ὅμηρόν ἐστι χρήσεως.

11. Das bei Homer (und auch später) vorkommende ἔκγονος = Sohn. — Dagegen läßt sich ἔγγονος — Enkel (auch Urenkel) erst bei Späteren (z. B. bei Platon, Demosthen.) nachweisen.

Vgl. Eust. 611,10 zu E 813: ὅρα δὲ καὶ τὸ Τυδέως ἔκγονος . . . ὅπερ διασαφῶν ὁ ποιητὴς μετ' ὀλίγα ἐν τοῖς περὶ τοῦ Ἄρεος φησίν· „ἐκ γὰρ ἐμεῦ γένος ἐσσί", τρόπον τινὰ διὰ τούτου καὶ τὸν Ἄρην Διὸς ἔκγονον λέγων . . . ὁ μέντοι . . . ἔγγονος οὔτε Ὁμηρικός ἐστι καὶ δηλοῖ υἱωνὸν παρὰ τοῖς μεθ' Ὅμηρον. Auf

diese Gegenüberstellung weist auch A zu E 813: ἔκγονος ὁ υἱός, ἔγγονος ὁ υἱωνός.

12. Die ursprüngliche Bedeutung des κομπεῖν ist die bei Homer (M 151) übliche, nämlich „tönen", „lärmen". — Daraus entwickelte sich die bei den Späteren gebräuchliche κομπεῖν = prahlen (= κομπάζειν). Κομπεῖν = prahlen hat z. B. Soph. Ai. 770: τοσόνδ' ἐκόμπει μῦθον, Ai. 1230: ὑψήλ' ἐκόμπεις. Häufiger noch findet sich κομπάζειν, z. B. bei Aesch. Prom. 947; Eur. El. 815; Herod. 5,41.

Eust. 897 zu M 151 berichtet: ἰστέον δὲ καὶ ὅτι ἐκ τοῦ ἐνταῦθα κυριολεκτουμένου κομπεῖν τὸ κομπάζειν παρῆκται, ὃ παρὰ τοῖς ὕστερον στομυλίαν δηλοῖ . . . καθὰ καὶ τὸ κομπεῖν παρὰ Σοφοκλεῖ ἐν τῷ „τοσόνδ' ἐκόμπει μῦθον".

13. Φοιτᾶν bezeichnet bei Homer einfach das „Herumwandeln". — Bei späteren Schriftstellern, besonders den Attikern, ist seine eigentliche Bedeutung „in die Schule gehen." So findet sich φοιτᾶν ohne allen Zusatz = „in die Schule gehen" bei Arist. Nub. 916, 938, bei Platon leg. 7, 804, bei Isokr. u. a. Zuweilen ist auch ein εἰς διδασκαλεῖα oder Ähnliches beigefügt; cfr. Xen. Cyr. 1, 2, 6.

Vgl. Eust. 732,59: φοιτᾶν δὲ τὸ ἁπλῶς περιοδεύειν . . . . Ἀττικοὶ δὲ ὕστερον τὸ εἰς διδασκάλου ἰέναι φοιτᾶν ἔλεγον und Eust. 585,13: σημείωσαι ὅτι εἰ καὶ οἱ μετὰ τὸν Ὅμηρον τὸ φοιτᾶν ἐπὶ μαθητῶν ἰδιάζουσιν . . . ἀλλ' ὁ ποιητὴς τὸ ὁρμᾶν φοιτᾶν λέγει.

14. a) Bei Homer heißt es ἔθνεα μελισσῶν (cfr. B 87); — Spätere ziehen σμῆνος μελισσῶν vor. Vgl. Aesch. Pers. 128: σμῆνος . . . μελισσᾶν.

b) Ἀγέλη wendet der Dichter nur an, wenn von einer Rinderherde die Rede ist; — nach ihm geht man weiter und bezeichnet damit überhaupt eine Schar, z. B. auch von Vögeln. So lesen wir Soph. Ai. 168: πτηνῶν ἀγέλαι, dasselbe bei Eur. Jon 106; ähnlich heißt es Eur. Hipp. 734: ἐν πταναῖς ἀγέλαισιν, Eur. Bacch. 1021 sogar: θανάσιμον ἀγέλαν τὰν Μαινάδων.

Vgl. Eust. 178,12: οἱ νεώτεροι ἀγέλας ἐπὶ ὄρνεων τιθῶσιν, ἀλλ' Ὅμηρος τὴν τοιαύτην λέξιν τῷ τῶν βοῶν πλήθει προσήρμοσε. βούλονται δὲ οἱ νεώτεροι ἐπὶ μελισσῶν οὐκ ἔθνος λέγειν, ἀλλὰ σμῆνος.

15. Homer sagt: ποταμὸς εἰς ἅλα βάλλει. — Später (z. B. bei Thukyd. 2,102; 7,35) findet sich zuweilen auch ἐκβολή (= Mündung) und ποταμὸς ἐκβάλλει εἰς θάλασσαν.

Vgl. Eust. 880,56 zu Λ 722: ὅρα δὲ τὸ εἰς ἅλα βάλλειν .. οἱ μεθ' Ὅμηρον ἐκβολάς τε λέγουσι ποταμῶν καὶ ἐκβάλλειν ποταμοὺς εἰς θάλασσαν und Eust. 1106,2 zu P 263: τὸ δὲ προχοὴ δέδωκε τοῖς ὕστερον ἔννοιαν τοῦ καὶ ἐκβολὰς λέγειν ποταμῶν τὰ ἐκείνων στόματα.

16. Eine Notiz ganz ähnlicher Art teilt Eust. 679,59 mit: τὸ συμπεσεῖν ὡς ἐπὶ μεγάλων σωμάτων καὶ αὐτὸ εἴρηται ὑψόθεν καταρασσομένων εἰς ἄλληλα, οἷον νεφελῶν ἢ λίθων ὀρεινῶν ἢ τοιούτων τινῶν. οἱ δὲ μεθ' Ὅμηρον τὴν λέξιν καὶ ἐπὶ τυχηρῶν ἀποβάσεων τιθέασιν; letzteres trifft bekanntlich bei den Attikern zu.

17. Dagegen läßt sich heute nicht mehr feststellen, wer unter jenen Späteren gemeint ist, von denen bei Apoll. l. h. 5,16 die Rede ist; dort erfahren wir: ἀγκοῖναι, ἀγκάλαι· (bei Homer „die Arme", nämlich λ 261 und 268. Ξ 213, wo das Wort noch vorkommt, wird von Aristarch athetiert) οἱ δὲ νεώτεροι καὶ τὰς ἀγκύρας οὕτω λέγουσιν.

18. Ähnlich ergeht es uns bei einer anderen Konstatierung Aristarchs. Nach ihm ist ἐπιῆρα φέρων bei Homer — „Liebes (einen Liebesdienst) erweisen", während andere das Wort im Sinne von „um . . . willen" setzen. Es scheint aber, daß sich diese Bedeutung erst spät eingebürgert hat. In den uns erhaltenen Schriften läßt es sich leider bei keinem voraristarchischen Schriftsteller nachweisen, sondern erst bei Nonnios Jo. 8, 135.

Vgl. A zu A 572: ἐπιῆρα φέρων: ὅτι ἐπιῆρα τὴν μετὰ χάριτος ἐπικουρίαν (daß dies auf Aristarch zurückgeht, ist durch ausdrückliche Nennung des Namens bei Apoll. l. h. 73,11 bezeugt). οἱ δὲ νεώτεροι ἀντὶ συνδέσμου αἰτιώδους χρῶνται ἀντὶ τοῦ χάριν, ἕνεκα. Auch Suidas teilt mit: οἱ δὲ νεώτεροι ἀντὶ τοῦ ἕνεκα. Dagegen beruht die Bemerkung des Eust. 152,25: ὅτι ἐπιῆρα παρὰ τοῖς νεωτέροις τὰ ἐπιθυμητικά wohl auf einem Irrtum oder einer Verwechslung.

III. Aristarch wies auf Übereinstimmung zwischen homerischem und späterem Sprachgebrauche hin.

a.

In all den vorausgehenden Fällen handelte es sich nun um Gegenüberstellung von homerischem Sprachgebrauche und dem der „νεώτεροι". Wir finden aber auch manche aus des Grammatikers Kommentaren geflossene Notizen, in denen eine Übereinstimmung im Sprachgebrauche Homers und nachhomerischer Schriftsteller aufgedeckt wird. (Auch hierin war ihm schon Aristophanes vorangegangen; vgl. S. 3)

Daß sich nun diese Art der Bezugnahme auf Spätere weniger oft findet, hat in der ganzen Methode des Alexandriners seinen Grund. Bekanntlich war es ja sein oberster Grundsatz Ὅμηρον ἐξ Ὁμήρου σαφηνίζειν. Und nur wenn ihm der Dichter selbst kein Material zur Kräftigung seiner Behauptungen zu bieten vermochte, dann hauptsächlich sah er sich in den Werken anderer Schriftsteller um, also dann, wenn bei Homer selbst kein τόπος ἐξηγητικός vorhanden war und wo es sich um ἅπαξ εἰρημένα handelte [1].

b.

Bei der im Altertume, wie es scheint, vielumstrittenen Lesart διὰ σπιδέος πεδίοιο (Λ 754) wird im herodianischen Scholion der Name Aristarchs mit klaren Worten in Verbindung mit Zitaten aus nachhomerischen Schriftstellern gesetzt. Es heißt dort: ὅ τε Ἀρίσταρχος ἐκεῖνο ἀποφαίνεται ὡς ὅτι τινὲς μὲν ἀπὸ τοῦ α ποιοῦνται τὴν διαστολήν, ἵν' ᾖ ἀσπιδέος, (von ihm bekämpft) . . . οἱ δέ φασιν ἐκ πλήρους σπιδέος καὶ

[1] Über solche Stellen, die nicht auf Wortinterpretation Bezug nehmen, will ich auch hier hinweggehen. Es mag ein bloßer Verweis auf das Schol. zu ζ 244/45 genügen, wo Aristarch den Alkman zitiert (ἄμφω μὲν ἀθετεῖ Ἀρίσταρχος. διστάζει δὲ περὶ τοῦ πρώτου, ἐπεὶ καὶ Ἀλκμὰν αὐτὸν μετέλαβε παρθένους λεγούσας εἰσάγων· „Ζεῦ πάτερ, εἰ γὰρ ἐμὸς πόσις εἴη"), oder auf die verstechnische Notiz zu Ω 330: εὐρύοπα Ζῆ — ν' ἐς πεδίον: ἡ διπλῆ πρὸς τὴν συναλοιφήν, zu der Eust. 984,2 fg. mitteilt, daß eine Simonidesstelle zum Vergleiche herangezogen war; dort hören wir: . . . καταλήγει μὲν ὁ προηγούμενος στίχος εἰς τὴν Ζῆ- συλλαβήν κατὰ τοὺς παλαιούς (= Aristarch nach A zu Ω 330) . . . φασὶ (sc. παλαιοί = Aristarch) ποιῆσαι τὸν Σιμωνίδην . . . οὕτω· „ἦ μέγ' Ἀθηναίοισι φόως γένεθ' ἡνίκ' Ἀριστο — γείτων Ἵππαρχον κτεῖνε καὶ Ἁρμόδιος . . ."

ἀποδιδόασι πολλοῦ καὶ μακροῦ (denen schließt sich Arist. an). καὶ γὰρ Αἰσχύλος πολλάκις τὴν λέξιν οὕτως ἔχουσαν τίθησιν, ὅταν λέγῃ „σπίδιον μῆκος ὁδοῦ“ (frg. 427 Gottfr. Herm.) καὶ ὁ Ἀντίμαχος „οὐδὲ σπιδόθεν προνοῆσαι“ τουτέστι μακρόθεν. καὶ ταῦτα μὲν ὁ Ἀρίσταρχος. Er brachte also für das von ihm gewählte σπιδέος, ein ἅπαξ εἰρημένον, Belegstellen aus Aischylos und Antimachos. Vgl. Düntzer, de Zen., p. 54.

Verschiedenartige Auslegung hatte bei den alten Erklärern auch das ἰονθάς in ξ 50 erfahren. Cfr. Apoll. l. h. 91,30, Eust. 1750,6 und die Schol. zu ξ 50. Aristarch muß hienach interpretiert haben: ἰονθάδος — τῆς ἰόνθους ἐχούσης. Da nun das Wort beim Dichter sonst nirgends mehr vorkommt, mußte er anderwärts suchen; und er fand nach dem Berichte des Apollon. tatsächlich bei Sophokles Material zur Begründung seiner Ansicht: διὰ δὲ τοῦ Ἀριστάρχου ὑπομνήματος . . . τὰς γὰρ τῶν τριχῶν ῥίζας ἰόνθους λέγει Σοφοκλῆς ἐν Χρύσῃ· „ἐγὼ μέλαιναν ἐξιονθίζω τρίχα.“ (frg. 653 Dind.)

Zu ζ 193 äußert sich Eust. 1559 folgendermaßen: ταλαπείριον, τραγικοὶ τὸν ταλαίπωρον, Ὅμηρος δὲ τὸν πόρρωθεν ἀφιγμένον. Der Vollständigkeit halber sei auch das Schol. PV zu η 24 zitiert: Ἀρίσταρχος μὲν ἀντὶ τοῦ ταλαίπωρον, τινὲς δὲ ἀντὶ τοῦ ξένος καὶ πόρρωθεν πεπερακὼς ἢ μακρόθεν ἀφιγμένος. Vgl. PQ zu ζ 193 und Apoll. l. h. 149,1. Daraus ersehen wir klar Aristarchs Interpretation, aber auch die falsche Erklärung, die zurückzuweisen war; wir erkennen endlich, daß er seinen Gegnern vorhielt, jenes ταλαπείριος könne unmöglich etwas anderes bedeuten als das bei den Tragikern so häufige ταλαίπωρος. Vgl. Aesch. Prom. 231, 315, 594, 623; Soph. Oed. Col. 14, 91, 740; Eur. Or. 392 etc.

Ganz offenbar geht auf Aristarch die Bemerkung des Schol. E zu α 347: φθονεῖν λαμβάνεται ἐπὶ τοῦ μέμφεσθαι; und zwar hatte er seiner Gewohnheit gemäß das φθονεῖν als λέξις πολύσημος notiert. Es heißt ja bei Eust. 444,36 (Δ 55): τὸ φθονεῖν ταὐτὸν μὲν κατὰ πολυωνυμίαν τῷ μεγαίρειν . . . ἔστι δὲ νῦν φθονεῖν τὸ μέμφεσθαι; ähnlich berichtet Eust. 1867,32 (τ 348): οὐ φθονέοιμι . . . ἀντὶ τοῦ οὐ μεμφοίμην. πολλαχοῦ γὰρ ὁ φθόνος καὶ ἐπὶ μέμψεως ἁπλῶς τίθεται. Auch diesmal muß der Grammatiker zur Stütze seiner Behauptung andere Schrift-

steller, vor allem Euripides, herangezogen haben; denn bei Eust. 1422,9 (α 346) wird überliefert: ὅτι τὸ φθονεῖν κἀνταῦθα ἐπὶ κωλύσεως καὶ μέμψεως τίθεται . . . οὕτω καὶ Εὐριπίδης νοῶν φησι . . . φθόνον γὰρ τὴν μέμψιν λέγει. Vergleicht man dies mit Schol. MTAB^{g} zu Eur. Phoen. 545: φθόνον: ἀντὶ τοῦ μέμψιν und besonders mit Schol. AM zu Eur. Hec. 288: σημειωτέον ὅτι τὸν φθόνον νῦν ἐπὶ τοῦ μώμου τίθησι, ὡς ἐν Θησεῖ „καίτοι φθόνου μὲν μῦθον ἄξιον φράσω“ (dies schreibt auch Römer unbedenklich dem Aristarch zu; vgl. Abh. d. Ak. d. W. XIX. Bd. 3. Abt. S. 661), so muß man die Möglichkeit zugeben, daß alle diese Notizen der nämlichen Quelle entstammen, Aristarchs Kommentaren.

Auf die Tragiker berief er sich auch um seine Erklärung des ἐμπλήγδην im V. υ 132 (= εὐμεταβόλως), eines ἅπαξ εἰρημένου, gegen falsche Deutungen (= ἀκρίτως; vgl. V zu υ 132 und Eust. 1886,39) zu verteidigen. Klar geht dies hervor aus der gegenseitigen Bezugnahme und völligen Übereinstimmung der Notiz bei Apollon l. h. 67,28: ἐμπλήγδην . . . ὁ Ἀρίσταρχος εὐμεταβόλως und einiger Tragikerscholien, z. B. zu Soph. Ai. 1358: ἔμπληκτοι: εὐμετάβλητοι . . . οἱ τοιοῦτοι οὖν ἔμπληκτοι παρὰ τοῖς βροτοῖς λέγονται ὡς Ὅμηρος „ἐμπλήγδην . .“ (sc. υ 132) und Eur. Troad. 1204: ἔμπληκτος γὰρ ὁ εὐμετάβλητος.

Über ἠίθεος lesen wir bei Eust. 500,33: ἠίθεος δὲ εἶδός ἐστιν ἀνδρώδους ἡλικίας νεωτερικῆς, κατὰ δὲ τοὺς ἀκριβεστέρους ὁ μήπω εἰς γάμον ἐλθών, ὡς καὶ τῷ Εὐριπίδῃ ἐν Φοινίσσαις δοκεῖ, ἔνθα λέγει τὸ „Αἵμονος μὲν οὖν σφαγὰς ἀπείργουσι γάμοι. οὐ γάρ ἐστιν ἠίθεος“ (Nauck: ἤθεος, sc. Phoen. 944/45) τουτέστι ἄπειρος γάμου. Auch da schöpfte nach meiner Ansicht der Kommentator aus einer guten Quelle. Außer der ganzen Färbung der Sprache veranlaßt mich gerade das οἱ ἀκριβέστεροι, das oft auf Aristarch weist, zur Annahme, daß in dem ὁ μήπω εἰς γάμον ἐλθών seine Interpretation steckt. Dieselbe kehrt noch einige Male wieder, so bei Eust. 1163,48 (ἠίθεοι . . . οἱ μηδέπω γεγαμηκότες), im Schol. E zu γ 401, B zu λ 38, Et. M. 422,40 etc. Wir wissen aber aus dem εἶδος ἀνδρώδους ἡλικίας νεωτερικῆς und E zu γ 401 (ὁ ἀπὸ ιδ ἐτῶν ἄχρι τῶν ιη φθάσας) auch, was er damit zurückweisen wollte.

Auf die aristarchische Schule geht des weiteren zurück, was wir an verschiedenen Stellen des Eustathios über ἄναξ zu hören bekommen; allerdings tragen manche der Notizen in ihrem heutigen Zustande viel Fremdes an sich. Die wichtigsten sind folgende: Eust. 182,2: θεία δὲ λέξις τὸ ἄναξ . . . διὸ καὶ ἐπὶ Ἑρμοῦ μόνου καὶ Διὸς αὐτὴν ἐνταῦθα τέθεικε, 1598,21: ἐν δὲ τῷ „Ἡφαίστοιο ἄνακτος“ θεία λέξις κατὰ κυριολεξίαν τὸ ἄναξ, 437,4: . . . καὶ ἄναξ θείων λέξεων, 21,15 fg.: δῆλον ὅτι θεία τις λέξις τὸ ἄναξ. διὸ καὶ (sc. καταχρηστικῶς) ἐπὶ ὑπεροχῆς κεῖται, οἷον ἐπὶ βασιλέων καὶ ἐπὶ οἰκοδεσποτῶν, ὡς καὶ τοῦτο οἱ παλαιοὶ λέγουσιν, 345,8: οὐ γάρ ἐστιν ἐν τῷ „ἅρματα ἀνάκτων“ (B 777) κυριολεκτηθῆναι τὴν λέξιν, außerdem Schol. MNAB zu Eur. Hipp. 88: ἄναξ κυρίως ὁ σωτήρ, διὸ καὶ τοὺς θεοὺς ἄνακτας καλοῦσιν. καταχρηστικῶς δὲ καὶ τοὺς δεσπότας ἄνακτας καλοῦσιν. Nach diesen Berichten muß des Grammatikers Ansicht etwa so gelautet haben: ἄναξ κυρίως μὲν θεία λέξις, καταχρηστικῶς δὲ ἐπὶ βασιλέων καὶ οἰκοδεσποτῶν λαμβάνεται. Weiter hatte er herausgefunden, daß der nämliche Sprachgebrauch bei den Tragikern üblich blieb; denn bei Eust. 423,15 folgt auf das ὅτι δὲ θεία λέξις ἐστὶ τὸ ἄναξ die weitere Bemerkung: δηλοῖ καὶ ὁ γράψας οὕτω· „ἄναξ, θεοὺς γὰρ δεσπότας καλεῖν χρέων“, d. i. Eur. Hipp. 88. Das nämliche Zitat schließt sich an die oben ausgeschriebenen Worte bei Eust. 21,15 fg. an, nämlich: . . . δηλοῖ δὲ καὶ Εὐριπίδης τὴν τῆς λέξεως θειότητα εἰπών . . . . Beachtenswert ist außerdem Eust. 1425,48: σημείωσαι δὲ ὅτι οὐ μόνον Ὅμηρος βασιλεῖς (muß wohl ἄνακτας heißen) λέγει τοὺς ἐνδόξους καὶ βασιλικούς, ἀλλὰ καὶ οἱ μετ' αὐτόν. παρὰ Σοφοκλεῖ γοῦν ἡ Ἰοκάστη τοὺς ἐν Θήβαις εὐγενεῖς „χώρας ἄνακτες“ λέγει, sc. Oed. R. 911.

Eine ähnliche Bezugnahme auf Sophokles findet sich im Schol. ABLV zu O 410. In diesem Verse kommt (das einzige Mal bei Homer) das Wort σοφία vor; nach seiner Gewohnheit notierte Aristarch das ἅπαξ λεγόμενον, machte aber auch gleichzeitig darauf aufmerksam, daß es in der hier notwendigen Bedeutung, nämlich σοφία = „Fertigkeit im Handwerk oder in der Kunst“, auch sonst noch öfter bei älteren Schriftstellern, z. B. Sophokles oder Eupolis, verwendet ist, während später eine andere allgemein Eingang gefunden hat,

σοφία — Weisheit. Das Scholion, das auch Eust. 1023,13 kopierte, lautet: σημείωσαι δὲ ὅτι ἅπαξ ἐνταῦθα σοφίαν ὠνόμασεν, οὐ τὴν λογικήν, ἀλλὰ τὴν τεκτονικὴν τέχνην. οἱ γὰρ παλαιοὶ πάντας σοφιστὰς ἐκάλουν καὶ τὸν κιθαρῳδὸν σοφιστὴν Σοφοκλῆς, καὶ τὸν ῥαψῳδὸν Εὔπολις, πλὴν οἱ νεώτεροι οὐκ ἠθέλησαν ταὐτὸν τῇ γνώσει φέρειν.

Endlich ist in aristarchischer Manier eine lexikalische Bemerkung bei Apoll. l. h. 104,2 gehalten, nämlich: σάκος ἀσπίς· ἀφ' οὗ καὶ οἱ νεώτεροι σακτὴν (richtiger σαγὴν) τὴν ὅλην πανοπλίαν λέγουσιν, ὡς Σοφοκλῆς. Dieses σαγή (Passow will σάγη) — „Waffenrüstung" hat außer Sophokles (frg. 939 Dind.) Euripides (Herc. f. 188) und pluralisch Aesch. Pers. 240, Sept. 125, 391.

Die Berichte des Aristonikos bringen öfters neben den aristarchischen Erklärungen auch Belegstellen aus Hesiod. Es wäre nun immerhin möglich, daß diese von Aristonikos selbst gesammelt worden sind; aber viel wahrscheinlicher ist es doch, daß er, der sich fast durchgehends auf die Erklärung der Zeichen an der Hand aristarchischer Schriften beschränkte, sie schon in diesen seinen Vorlagen gefunden hat, und das umsomehr, als ja aus dem Vorausgehenden klar hervorgeht, daß in den Kommentaren des Alexandriners tatsächlich derartige Hinweise vorgekommen sein müssen.

So ist im Schol. A zu Ξ 119 als Zeuge für seine Behauptung, daß ἱππότης = ἱππικός, auch Hesiod angeführt: ὅτι . . . ἱππότης οὐ φυγάς, ἀλλ' ἱππικός. καὶ ὁ Ἡσίοδος οὕτως ἀκήκοεν. — Der gleiche Dichter muß Aristarchs Lehre stützen, daß in dem πρόβατα ursprünglich alle vierfüßigen Tiere inbegriffen sind. Vgl. A zu Ξ 124: ἡ διπλῆ ὅτι πρόβατα πάντα τὰ τετράποδα . . . καθὼς καὶ Ἡσίοδός φησι „χαλεπὸς προβάτοις, χαλεπὸς δ' ἀνθρώποις". (op. 558.)

Ferner wird Hesiods im Berichte des Ariston. zu Π 34 gedacht, wo Homer dem Meere ein bei ihm sonst nicht gebräuchliches Epitheton beilegt, γλαυκὴ θάλασσα — das helle, blanke Meer. (Lehrs gibt die arist. Beobachtung nicht ganz richtig wieder, wenn er S. 146 sagt: „γλαυκὴ *pro mari nullo substantivo adiecto* etc.") Hesiod geht nämlich weiter und nimmt das γλαυκή sogar substantivisch — „Meer". Vgl. A zu Π 34:

ἡ διπλῆ ὅτι νῦν ἅπαξ τὴν θάλατταν ἐπιθετικῶς γλαυκὴν εἶπεν ... ὁ δὲ Ἡσίοδος χωρὶς τοῦ θάλαττά φησι „καὶ τοῖς, οἳ γλαυκὴν δυσπέμφελον ἐργάζονται“ (theog. 440), ferner BLV zu Π 34 und Eust. 1043,54.

Eine Reminiszenz an ihn begegnet uns endlich im Schol. A zu Λ 155, wo sich an das offenbar aristarchische ἄξυλος = ἀφ' ἧς οὐδεὶς ἐξυλίσατο anschließt: ὡς Ἡσίοδος „τῆλε γὰρ ἀξυλίῃ κατεπύθετο κήλεα νηῶν“.[1]

Gewiß hatte dem Aristonikos auch das Zitat aus Archilochos, wonach dieser ebenso wie Homer ὑπό im Sinne eines μετά verwendet, schon in seinen Quellen vorgelegen. Wir lesen zu Σ 492: ἡ διπλῆ ὅτι ἡ „ὑπὸ“ ἀντὶ τῆς „μετά“, μετὰ δᾴδων. Ἀρχίλοχος „ᾴδων ὑπ' αὐλητῆρος“.

Anakreon wird im Schol. A zu Γ 219 zum Vergleich herangezogen: ἡ διπλῆ πρὸς τὸ ἀστεμφές, ὅτι τὸ ἀμετακίνητον. ὁ γὰρ Ἀνακρέων „σὺ γάρ ἧς ἔμοιγ' ἀστεμφές“.

Auf Stesichoros berief sich Aristarch gelegentlich seiner Forderung, es sei E 31 τειχεσιπλῆτα zu schreiben (— ὁ τοῖς τείχεσι προσπελάζων, gerichtet gegen das zenodoteische τειχεσιβλῆτα — ὁ τείχη καταβάλλων; vgl. A zu E 31). Im Schol. zu E 31 heißt es nämlich, nachdem seine Ansicht vorgetragen ist, weiter: καὶ ἔστιν (τειχεσιπλῆτα) ἐπίθετον ἀνάλογον τῷ παρὰ Στησιχόρῳ πυλεμάχῳ.

Zur Begründung seiner Behauptung, daß die ursprüngliche Bedeutung des μάρπτειν (V zu X 201: ὅτι τὸ μάρψαι ἐπὶ ποδῶν ἔταξεν, näher erläutert durch Eust. 1007,25 zu O 137: τὸ δὲ μάρπτειν οἱ παλαιοὶ σχολιασταὶ κυριολεκτεῖσθαί φασιν ἐπὶ τοῦ χερσὶ συλλαμβάνειν ... οἱ τοιοῦτοι δὲ ἐν τῷ „οὐδὲ χθόνα μάρπτε ποδοῖιν“ εἴποιεν ἂν ἴσως παραχρηστικῶς ῥηθῆναι τὸ μάρπτειν) „mit den Händen fassen“ sei, machte der Grammatiker auf das pindarische μάρψ χείρ aufmerksam. Vgl. BL zu O 137: μάρψει: κυρίως χερσὶ συλλήψεται· μάρψ γὰρ ἡ χεὶρ κατὰ

[1] Die verschiedenen geographischen Fragen, bei denen Homer und Hesiod in Verbindung gebracht werden, darf ich hier übergehen. Ich will hieran anschließend nur bemerken, daß in solchen Fällen Aristarch mit Vorliebe auch auf Thukydides zu sprechen kommt. Vgl. z. B. AD zu I 395: Ἀρίσταρχος παρ' Ὁμήρῳ Θεσσαλίαν μόνην τὴν Ἑλλάδα φησὶν εἶναι καὶ Ἕλληνας τοὺς Θεσσαλούς παρακολουθῶν Θουκυδίδῃ.

Πίνδαρον. — Pindar wurde auch als Zeuge dafür angeführt, daß ποινή außer in seiner eigentlichen Bedeutung „Lösegeld für eine Blutschuld“ auch im Sinne von „Entschädigung, Vergeltung“ überhaupt gebraucht wird. Ariston. teilt ja zu E 266 nur mit: ὅτι ἰδίως τῷ ποινὴ κέχρηται. κυρίως γὰρ ἐπὶ φόνου ποινὴν δεξαμένῳ, viel mehr dagegen hören wir bei Eust. 546,23 fg.: ὅτι ποινὴ οὐ μόνον λέγεται τὸ ὑπὲρ φόνου ἀλλὰ καὶ τὸ ἁπλῶς ἀντισήκωμα. ἡ δὲ χρῆσις πολλὴ παρὰ Πινδάρῳ und 1102,54: οὕτω τὴν ἀντισήκωσιν λέγει . . . ἡ δὲ χρῆσις τοῦ τοιούτου σημαινομένου τῆς ποινῆς εὕρηται παρὰ Πινδάρῳ μάλιστα.

Schluß.

Der Begriff „οἱ νεώτεροι“.

Bei den nunmehr behandelten Fällen, in denen gezeigt wurde, wie Aristarch gelegentlich der homerischen Wortinterpretation Parallelstellen aller Art heranzog, waren in unserem heutigen Scholienbestande verhältnismäßig selten bestimmte Namen genannt; häufig hatte nur ein allgemeines „οἱ νεώτεροι“ eine solche Bezugnahme auf Spätere angedeutet. Aus den besprochenen Stellen ward es aber auch klar ersichtlich, daß dieses „οἱ νεώτεροι“ keineswegs für eine bestimmte Klasse von Schriftstellern angewandt wurde; es ist vielmehr ein Kollektivbegriff für alle nachhomerischen Schriftsteller, so daß sich in der Regel ὁ ποιητής (d. i. Homer) und οἱ νεώτεροι einfach gegenübergestellt sind. Darum lesen wir nicht selten statt des letzteren wohl auch ein οἱ ὕστερον, ein οἱ μεθύστερον, ein οἱ μεθ' Ὅμηρον.

Ihnen werden beispielsweise bald die Kykliker beigezählt (vergleiche Prellers Aufsatz in der Hall. Lit.-Zeitung 1837, S. 129 fg. und das S. 11 Gesagte!), bald wird Hesiod miteingerechnet (Schol. zu δ 477: Ἡσίοδος ὡς ὢν νεώτερος . . ., ferner A zu B 527: . . . τινὲς τῶν νεωτέρων . . . verglichen mit Eust. 277 fg.: Ἡσίοδος δὲ καὶ Στησίχορος . . .), bald Archilochos (A zu Z 507: οἱ νεώτεροι . . . ὡς Ἀρχίλοχος), Simonides (Schol. zu B 2: οἱ μεθ' Ὅμηρον . . . Ἀντίμαχος . . . Σιμωνίδης), Pindar (Schol. zu B 659: οἱ δὲ νεώτεροι Ἕλλοὺς λέγουσι vgl. mit Schol. zu Π 234: Πίνδαρος Ἕλλοί), bald gehören zu ihnen die Attiker (B 115 cod. BL: οἱ νεώτεροι, cod. A: οἱ Ἀττικοί), die Tragiker

(A zu K 480: οἱ δὲ νεώτεροι μέλεον τὸν ἀτυχῆ vgl. mit A zu Π 336: οἱ δὲ τραγικοί . . .), bald auch noch spätere Schriftsteller. (Vgl. LV zu Ξ 499: φή: ὡς. ἀλλ' ἔστι νεώτερον mit cod. A: . . . ὡς, οἱ δὲ μετ' αὐτόν, ὥσπερ Ἀντίμαχος καὶ οἱ περὶ Καλλίμαχον.)

Eine andere Frage ist nun die nach der Herkunft derartiger Ausdrücke. Wenn wir da sehen, daß nicht selten eine Scholiennotiz durch ein solches unbestimmtes „οἱ νεώτεροι" u. ä. eingeleitet wird, wo leicht bestimmte Namen hätten eingesetzt werden können und wo tatsächlich zuweilen an anderer Stelle ausdrücklich bestimmte Schriftsteller angeführt sind, wenn wir ferner die bekannte Arbeitsweise späterer Grammatiker und ihre Sucht zu kürzen bedenken[1], so werden wir sofort in vielen solchen Berichten das Werk der Exzerptatoren erkennen.

Wir hören aber auch schon in den Scholien des Aristonikos von der διπλῆ πρὸς τοὺς νεωτέρους und erfahren da, daß dieser sowohl auf dem Gebiete der Wortforschung als auch besonders in den Bemerkungen mythologischen Inhalts gar nicht selten von dem zuweilen recht bequemen Ausdrucke Gebrauch machte.

Und durch einige Stellen ist es sogar unzweifelhaft sicher festgestellt, daß bereits Aristarch selbst jenes „οἱ νεώτεροι" angewandt hat. Es sei an das Schol. zu Pind. Ol. 1,97 erinnert, das über Od. λ 568—627 berichtet: κατὰ τὸν Ἀρίσταρχον νόθα εἰσὶ τὰ ἔπη ταῦτα und in folgender Notiz zu λ 601

[1] Ludwich, hom. Textkr. I, 114fg., bringt anschauliche Beispiele, die uns die Arbeitsweise dieser späteren Abschreiber deutlich vor Augen führen. Er machte darauf aufmerksam, daß sie oft ein οὕτως gebrauchten um auf die aristarch. Lesart hinzuweisen, daß aber ganz besonders schlimm die anderen Kritiker weggekommen sind, deren Namen von ihnen oft völlig ignoriert oder unter einem farblosen ἄλλοι, ἔνιοι, τινές zusammengefaßt wurden. Es ließe sich in den Scholien Schritt für Schritt nachweisen, wie durch ihre willkürliche Berichterstattung auch über die einzelnen Worterklärungsversuche der alten Grammatiker unzählige Ungenauigkeiten und empfindliche Schädigungen in unsere Quellen hineingerieten, indem sie, um möglichst kurze Auszüge zu schaffen, besonders die ἀναφορά entweder ganz wegließen (vgl. z. B. A zu Χ 257: καμμονίη νίκη οὐ καθολικῶς, ἀλλά . . . mit A zu Ψ 661: οὐκ ἔστιν . . . νίκη, ὡς οἱ γλωσσογράφοι . . .) oder doch sehr verdunkelten. (Vgl. z. B. Apoll. l. h. 50,11: τινὲς δὲ . . . ἀφύλακτοι (sc. ἄωροι) mit HQ zu μ 89: Κράτης . . . ἀφυλάκτους ἀκούει.

seine Ergänzung findet: καὶ τοῦτο νεωτερικόν; gemeint ist die Sage von der Unsterblichkeit des Herakles und seiner Vermählung mit Hebe. Besonders aber möchte ich noch einmal auf zwei Stellen hinweisen, die deutlich genug sprechen, auf das oben (S. 31) zitierte Schol. V zu Ω 228: Ἀρίσταρχος δέ φησι τὴν κιβωτὸν λέξιν νεωτέραν εἶναι und das ebenfalls schon (S. 19) erwähnte Notat des Eust. 1337,32 zu Ω 23: Ἀρίσταρχος δὲ διὰ τὴν μαχλοσύνης λέξιν ἀθετεῖ τὸν στίχον. νεωτέρων γὰρ ἡ λέξις καὶ Ἡσιόδειος.

Gerade die letztere Stelle habe ich auch deshalb noch einmal vollständig ausgeschrieben, weil sie auf die Arbeitsmethode Aristarchs einen Schluß ziehen läßt. Er, der auch sonst so gründlich zu arbeiten pflegte, wird ja selten zu dem allgemeinen „νεώτεροι“ gegriffen haben. Tat er es aber doch, so ward dem ungenauen Hinweise auf die Späteren wohl meistens noch irgend eine bestimmte Stelle beigefügt, irgend ein Schriftsteller noch eigens genannt, der sich zur Bekräftigung der jeweiligen Behauptung besonders eignete. So ist im vorliegenden Falle zuerst allgemein von den νεωτέροις die Rede, speziell wird dann noch Hesiod hervorgehoben. Ein gleiches kann man im Schol. A zu Z 507 beobachten: οἱ νεώτεροι ἐπιθυμεῖν τὸ κροαίνειν, ὡς Ἀρχίλοχος ἐξέλαβεν oder im Schol. ABL zu B 862: ἡ διπλῆ ὅτι οἱ νεώτεροι τὴν Τροίαν καὶ τὴν Φρυγίαν τὴν αὐτὴν λέγουσιν . . . . Αἰσχύλος δὲ συνέχεεν. Desgleichen spricht Aristarch im Schol. A zu P 211, wo es sich um den Ἄρης Ἐνυάλιος handelt, von den nachhomerischen Dichtern und macht dann eine bestimmtere Angabe, indem er vor allem die Attiker herausgreift: οὐχ ὡς οἱ νεώτεροι Ἐνυοῦς υἱόν, οὐδὲ ὡς Ἀττικοί, διαφέροντα τοῦ Ἄρεως θεόν τινα. Spuren des gleichen Verfahrens treten auch in Notizen zutage, wie wir sie bei Eust. 1214,64 (οἱ δὲ μεθ' Ὅμηρον, ἐν οἷς καὶ Εὐριπίδης . . .) oder 364,41 (Αἰσχύλος δὲ καὶ οἱ νεώτεροι) lesen. Nach alldem ist es recht wahrscheinlich, daß z. B. auch das Schol. zu K 480: οἱ δὲ νεώτεροι μέλεον τὸν ἀτυχῆ und das Schol. zu Il 336: οἱ δὲ τραγικοὶ ἐπὶ τοῦ οἴκτρου καὶ τάλανος ursprünglich aus einem hervorgegangen sind, in dem in der erwähnten Weise dem allgemeinen „οἱ νεώτεροι“ ein greifbareres Beispiel beigegeben war.

Und wenn auch das nicht geschah, wenn sich der Grammatiker in den ὑπομνήματα der Kürze halber oder aus anderen Gründen mit einem bloßen Verweise auf die nachhomerischen Schriftsteller begnügen mußte, so hatte er immer noch Gelegenheit genug sowohl in den für seine Schüler verfaßten kleineren Schriften als auch vor allem im mündlichen Vortrage jenen Begriff durch alle möglichen Beispiele zu erläutern. Schon aus der Auslese, die im vorausgehenden gegeben ist, zeigte es sich, daß er aus dem ganzen Gebiete der früheren Literatur seine Belege herbeiholte, besonders oft aber die Tragiker zu Worte kommen ließ. Sie scheint er darnach überhaupt mit Vorliebe zitiert zu haben; und daß er vorzüglich sie auch in den Vorträgen seinen Schülern gegenüber immer und immer wieder zum Vergleiche heranzog, ist durch jene bekannte Stelle des Et. M. 277,53 beglaubigt, wo es von Aristarch heißt: ἀπεστήθιζε πᾶσαν τὴν τραγῳδίαν. Vgl. auch Eust. 974,10 fg.: ἐπὶ στόματος ἐκεῖνον φέρειν καὶ ὡς εἰπεῖν ἐκστηθίζειν τὰ τραγικά.

Zum Schlusse sei vor allem das noch einmal ausdrücklich hervorgehoben, daß im Sinne Aristarchs οἱ νεώτεροι — jünger als Homer ist und keineswegs eingeschränkt werden darf. Es machten sich demnach jene alten Grammatiker, die den Begriff enger begrenzen und beispielsweise einen Simonides oder Hekataios nicht unter die „νεώτεροι“ gerechnet wissen wollten, eines großen Irrtumes schuldig. Das interessante Schol. V zu Ω 228 teilt nämlich folgendes mit: Ἀρίσταρχος δέ φησι τὴν κιβωτὸν λέξιν νεωτέραν εἶναι. ἀγνοεῖ δὲ ὅτι καὶ Σιμωνίδης καὶ Ἑκαταῖος μέμνηται αὐτῆς.

Index verborum.

	Seite
Ἄγαλμα	25
ἀγέλη	37
ἄγη	28
ἀγκοῖναι	38
αἰγίοχος, αἰγίς	13, 16
ἀλεκτρυών	32
ἀμύνεσθαι	3
ἄναξ	42
ἀνδράποδον	3
ἀντιβολῆσαι	35
ἄξυλος	44
ἀπία γῆ	28
ἀρετή	3
Ἀσία	31
ἀστεμφές	44
ἀστήρ, ἄστρον	30
βάλλειν	10
βαιόν	14
βάρβαρος	20
γαμβρός	2, 4
γεγωνέμεν	13
γλαυκή	43
δαΐς	10
δέμας	13
δέπας	29
διακρίνεσθαι	9
δουπῆσαι	7
δριμύ	3
ἔγγονος—ἔκγονος	36
ἔγχος	14
ἔθνος	37
εἰσβάλλειν, εἰσβολή	38
ἐμπλήγδην	41
ἔναυλος	24
Ἐνυάλιος	47
ἐπανίστασθαι	34
ἐπιεικές	33
ἐπιῆρα	38
ἐσχάρα	28
εὔζωνος	33
εὐφυής	35
ἦ	9
ἠβαιόν	14
ἠγνοίησε	8
ἠίθεος	41
θύειν	8
θωρήσσειν	33
ἱδρύειν	29
ἰονθάς	40
ἱππότης	12, 43
ἴσκε	6, 11
καταθύμιος	20
κίβωτός	31, 47, 48
κομπεῖν	37
κροαίνειν	17, 47
κυνυλαγμός	10
λακεῖν	22
λέαινα	31
λευγαλέος	12
λῃστεία	7
λόγος	32
μάρη, μάρπτειν	44
μάσταξ	12
μαχλοσύνη	19, 47
μέλεος	12, 45, 47
μέλπεσθαι	18

	Seite
μέσσαυλος	29
μετέρχεσθαι	34
μῆλα	2, 4
μήτρως	2, 5
μολπή	18
μυθεῖσθαι, μυθεύειν, μῦθος	36
μύρον	32
Νεῖλος	31
νήδυμος	15
νοσφίζεσθαι	34
Οἰλεύς	9
ὀκνεῖν, ὄκνος	22, 23
ὀλολύζειν	26, 27
ὀμφή	21, 22
ὅσσα, ὄσσεσθαι	17
οὐτάσαι	10
παλινπλαγχθέντες	11
Πελοπόννησος	31
πενθερός	2, 4
πέπλος	24
Πέργαμον	26
περιωπή	30
ποινή	45
ποιπνύειν	6
πρόβατα	43
πρῶτος	15
ῥέθος	7
σάγη, σάκος	43
Σελλοί	30
σηκός	27
σιφλώσειε	18
σοφία	42
σπιδέος	39
στόμαχος	20
σύνεσις, συνίημι	35
συμπεσεῖν	38
σχεδόν	20
σῶμα	13
ταλαπείριος	40
τάχα	20
τειχεσιπλῆτα	44
τέμενος	24
τλήμων	21
τρεῖν	23
τρίγληνα	18
τύχη	32
ὑπό	44
φή	9, 46
φθονεῖν	40
φοβεῖσθαι, φόβος	9
φοιτᾶν	37
ὧδε	9

Curriculum vitae.

Am 17. März 1878 wurde ich zu Spielberg (Oberpfalz) als Sohn eines Volksschullehrers geboren. Nachdem ich 1889 bis 1896 das Gymnasium in Metten besucht hatte, trat ich in die Oberklasse des Alten Gymnasiums in Regensburg über und unterzog mich dort 1897 der Reifeprüfung. Darauf widmete ich mich an der Universität München dem Studium der klassischen Philologie und hörte unter anderen besonders die Professoren von Christ, von Müller, von Wölfflin und Weyman. Zu besonderem Danke hat mich späterhin durch seine wohlwollende Unterstützung und vielfache Förderung auch Herr Geh. Hofrat Dr. Crusius verpflichtet, dem ich die erste Anregung verdanke mich eingehender mit den Homerscholien und den Werken der Alexandriner zu befassen.

Im Herbste 1900 legte ich das erste, 1901 das zweite Examen aus den philologisch-historischen Fächern ab und besuchte hierauf den pädagogisch-didaktischen Kurs in Straubing. Vom Januar 1903 bis September 1908 war ich dem Gymnasium Metten als Assistent zugeteilt; seit 1. September 1908 bin ich als Gymnasiallehrer am humanistischen Gymnasium in Eichstätt tätig.